

Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Hammerschmidt, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **83 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die orthodoxen Kirchen

CVI *

Professor

*Dr. Drs. h. c. Edward Ullendorff, F.B.A.,
in freundschaftlicher Verbundenheit
zum 25. Jänner 1993*

Angesichts der letzten Ereignisse in Russland, dessen politische Führer offensichtlich «zu Weltmeistern der Unberechenbarkeit» geworden sind¹, haben Patriarch Aleksij II. und der Heilige Synod der **russisch-orthodoxen Kirche**² einen beschwörenden Appell an die Verant-

* Alle **Daten** werden im **gregorianischen** Stil gegeben. – Wird in Text und Anmerkungen **keine Jahreszahl** genannt, so ist **stets 1993** zu **ergänzen**.

Verzeichnis der Abkürzungen: IKZ 1990, 159 f.; 1991, 235. Dazu kommen folgende: **CuRom** = Cu-rierul Românesc (= Der rumänische Kurier; monatlich; rumänisch; Bukarest) // **IB** = Informati-onnyj bjulleten' ot dela vnešnih cerkovnyh snošenij Moskovskogo Patriarhata (= Nachrichtenbulletin der Abteilung für die kirchlichen Aussenbeziehungen des Moskauer Patriarchats; vierzehntägig; russisch; Moskau) // **Wo** = Wostok [= Der Osten; zweimonatlich; deutsch; Köln; Fortsetzung von: SUh(K), s. IKZ 1990, Anm. *].

Für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Material habe ich zu danken: *Dr. Gernot Bühring* (Hamburg); *Anastase Cunia* (Wien); *Pfarrer Ernst-Wilhelm Heese* (Husum); *P. Gregor Mundus OSB* (Nütschau); *Dr. Veronika Six* (Hamburg); und *Dr. Wilhelmine Zankl* (Wien).

¹ Burkhard Bischof in: Pr 29. III., 1.

² **Literatur zur russischen Kirche:** Pravoslavnyj cerkovnyj kalendar' 1993 (= Orthodoxer Kirchenkalender 1993) (Moskva 1992) 112 S. (kurze Vita des hl. Serafim von Sarov; liturgischer Kalender des Jahres; Liste – mit Porträts – der russischen Hierarchen; Osterfesttafel 1994–2014; Verzeichnis der wundertätigen Muttergottes-Ikonen; Verzeichnis der russischen Heiligennamen; Akafist des hl. Serafim von Sarov; Heiligsprechungen; kurze Vita des hl. Siluan vom Berge Athos mit Auszügen aus seinen Schriften; Betrachtungen zum Vaterunser) // Albert Rauch – Barbara Hallensleben (Hrsg.), Diener der Heiligsten Dreifaltigkeit Sergij von Radonesh (Würzburg 1992) 127 S. (wird gesondert angezeigt) // Profile der jüngsten Kirchengeschichte: Metropolit Peter von Kruticy = StO Dez. 1992, 31 f. // Die Stimme der verbannten Bischöfe. Ein historisch bedeutsames Memorandum an die Sowjet-Regierung [1926] = StO Juni–Juli 1992, 24 f.; Aug.–Sept. 1992, 21–25.

Natal'ja Babasjan, Die rechtsextreme Pamjat'-Bewegung und die Kirche = G2W März 24 f. // Der Friedhof des Neu-Jungfrauenklosters = Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 76–81 // Dmitrij Furman, Religiosität im gesellschaftlichen Spannungsfeld = Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 60–64 // Peter Hauptmann, Aus der Russisch-Orthodoxen Kirche = KiO 34 (1991) 129–79 // Emmanuel Jungclaussen (Hrsg.), Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers = Herder/Spektrum 4156 (Freiburg i. Br. – Basel – Wien 1993) 240 S. // Nikolai Losski, Der Kommunismus und die philosophische Weltanschauung. Auseinandersetzung mit einer in Russland verbreiteten Ideologie = StO Febr.–März 1992, 21–26, 32 // Johannes Oeldemann, Die Auswirkungen der Sobornost'-Lehre auf das Landeskonzil 1917/18 der Russischen Orthodoxen Kirche = Ost 41 (1992) 273–300 // Jelena Pestruchina, Interview mit Patriarch Alexi II.: «Die Kirche ist für alle offen» = Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 64–67 // Thomas Ross – Adolf Hampel, Gott in Russland. Ein Bericht (München 1992) 144 S. // Paul Roth, Religionspolitik in der einstigen UdSSR = G2W März 29–31 // Paul Roth, Religion und Religionsgemeinschaften auf dem Territorium der einstigen UdSSR (Teil I) = ChrO 48 (1993) 43–45 // A. Stschipkow, Die Christdemokratischen Bewegungen und Parteien in Russland = Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 68–70 // Gerd Stricker, Aufschwung mit Erblasten. Die Orthodoxe Kirche in der Krise Russlands = HK April 192–97 // Ioann Sviridov, Russische Orthodoxie – Krise oder Wiedergeburt? =

wortlichen im Staate gerichtet, Russland nicht in den Abgrund stürzen zu lassen. Ein «falscher Friede» dürfe nicht zur Lähmung der Behörden führen, das Volk benötige «eine Regierung, die Gesetze erlassen kann und deren Umsetzung gewährleistet». In dem Appell wird die Armee aufgefordert, «sich nicht in politische Konflikte einzumischen»³.

Nach den Ausführungen des russischen Historikers und Publizisten Dimitrij Šušarin sind in der russisch-orthodoxen Kirche zurzeit drei grosse Richtungen auszumachen: (1) eine «fundamentalistische» Gruppe, deren Kern der «Bund der orthodoxen Bruderschaften» bildet. Diese Gruppe ist antidemokratisch eingestellt, sie will eine Ordnung der Gesellschaft, wie sie vor Peter dem Grossen bestanden hat, und möchte die alte Theokratie wiederherstellen. Ihr gelten besonders Juden, Katholiken und Befürworter der Ökumene als Feinde. Ihre Stützen hat diese Richtung vor allem im Norden und Nordwesten Russlands, wo sich auch die grössten Klöster befinden. Zu ihren Vertretern gehört der Metropolit Ioann (Snyčev) von St. Petersburg. (2) Die «traditionalistische» Richtung ist zwar konservativ, befasst sich aber weniger mit Fragen der Politik, sondern mit solchen der Lebensweise und Kultur. In ökumenischer Hinsicht ist sie zurückhaltend, betont dagegen stärker die Eigenart der Orthodoxie gegenüber anderen Kirchen. Ihre Vertreter finden sich in einem Teil der Intellektuellen. (3) Der «liberal-ökumenische» Flügel der russischen Orthodoxie strebt eine «Harmonisierung» der Beziehungen der Kirche zur Gesellschaft von heute an und ist den «Erfahrungen der Kirche in der freien Welt» gegenüber aufgeschlossen. Diese Richtung ist vor allem unter den Intellektuellen und den Vertretern der Jugendbewegung stark. Zu ihren prominenten Befürwortern gehören die Metropoliten Kirill (Gundjaev) von Smolensk und Iuvenalij (Pojarkov) von Krúticy und Kolómna. Auch Patriarch Aleksij II. ist dieser Richtung zuzurechnen, wenn er auch bemüht sein muss, im Interesse der Einheit der Kirche der fundamentalistischen Strömung Zugeständnisse zu machen. Als ein besonders in der jetzigen Situation schwerwiegenes Defizit sieht

G2W März 27–29 // Irenäus Totzke, Der Altargesang in der Russisch-Orthodoxen Kirche = KiO 34 (1991) 70–91.

Ioann B. Sirota, Die **Ikonographie** der Gottesmutter in der Russischen Orthodoxen Kirche. Versuch einer Systematisierung = Das östliche Christentum NF 38 (Würzburg 1992) 315 S. mit 155 Abb. (wird gesondert angezeigt).

³ KAP 27. III., 8 f.

Šušarin das Fehlen, einer systematischen Soziallehre in der russischen Kirche an⁴.

Die Meinungen über die neuen Gesetzesinitiativen zur Lage der Kirchen in Russland sind geteilt: Es liegt ein Entwurf für Änderungen im Gesetz «Über die Freiheit der Glaubensbekenntnisse»⁵ vor, den das parlamentarische Komitee für Gewissensfreiheit, Glaubensbekenntnisse, Barmherzigkeit und Wohltätigkeit (unter dem Vorsitz des orthodoxen Priesters Vjačeslav Polosin) präsentierte. Als bedenklich wird angesehen, dass der Entwurf von «ausländischen religiösen Organisationen und Vereinigungen» spricht und vorsieht, dass die Verfahrensweise und die Bedingungen für die Tätigkeit solcher Vereinigungen durch eine Vereinbarung (Vertrag) zwischen ihnen und dem russischen Justizministerium festgelegt werden. Bei der Registrierung solcher Gemeinschaften benötigt das Justizministerium die Zustimmung des Aussenministeriums. Hier ist wohl an den Abschluss von Konkordaten gedacht, und es bleibt abzuwarten, wie sich die Verhandlungen zwischen diesen Gemeinschaften und den russischen Behörden gestalten. Als positiv muss die neue Bestimmung angesehen werden, dass die Kirchen nun den bürgerlichen Vereinigungen gleichgestellt werden sollen, d. h., dass sie die Möglichkeiten des russischen Vereinsrechts voll nutzen können.

Der zwiespältige Eindruck, den diese neuen Aktivitäten hinterlassen, wird durch die Gründung eines weiteren Gremiums verstärkt: Das Präsidium des Obersten Rates der Russischen Föderation hat am 23. November 1992 einen Entwurf des genannten Komitees gebilligt, der die Bildung eines Experten- und Konsultativrates für die kirchlich-staatlichen Beziehungen vorsieht. Dieser Rat besteht aus 13 ständigen staatlichen Vertretern, zu denen noch stimmberechtigte Vertreter von neun Religionsgemeinschaften kommen⁶.

Wie diese neuen gesetzlichen Regelungen zu beurteilen sind, wird man erst nach einer gewissen Zeit sagen können. Auf der einen Seite

⁴ So in einem vom Institut für Sozialpolitik und Sozialreform (Dr. Karl Kummer-Institut) in Wien veranstalteten Pressegespräch: KAP 20. III., 9f.

⁵ Vgl. IKZ 1991, 79.

⁶ In der Aufzählung der Beilage 2 II: 1. Siebentags-Adventisten, 2. Baptisten, 3. Buddhisten, 4. Juden, 5. Katholiken, 6. Muslime, 7. Pfingstler, 8. Russische Orthodoxe Kirche, 9. Altgläubigen-Kirche. Es fällt auf, dass nur die russisch-orthodoxe Kirche und die Kirche der Altgläubigen als juristische Personen genannt werden.

ist nicht anzunehmen, dass das Komitee (unter dem Vorsitz eines orthodoxen Priesters) gegen die Interessen der Kirchen handelt⁷, andererseits können die Namen der staatlichen Vertreter im Experten-Konsultativrat nicht gerade uneingeschränkte Begeisterung auslösen: Der Vorsitzende, Jurij A. Rosenbaum, distanzierte sich von der religionsfeindlichen Praxis des Staates erst im allerletzten Augenblick, und der Justizrat I. Klasse Aleksandr I. Kudrjavcev war bis zum Ende der UdSSR in der Zentrale des Rates für religiöse Angelegenheiten tätig. Diese Umstände führten dazu, dass in der russischen Presse bereits gesagt wurde, der Experten-Konsultativrat schein eine Wiederbelebung des alten Rates für religiöse Angelegenheiten zu sein⁸.

In seiner Botschaft zur Fastenzeit hat Patriarch Aleksij II. das russische Volk aufgerufen, die Bemühungen um eine geistige Erneuerung zu verstärken: Priester und Gläubige müssen sich über ihre Taten Rechenschaft geben und «jede Art der Sünde, der Unwahrheit und des Gewissenskompromisses» aufgeben. Dem russischen Volk sei «ein Meer des Leidens» auferlegt, es habe aber die Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister verloren. Die Geistlichkeit müsse daher heute mehr denn je den Gläubigen ein gutes Beispiel geben. In seiner Osterbotschaft äusserte der Patriarch seine Betroffenheit über die Tendenz zu gewaltsamen Lösungen und rief die orthodoxen Christen zur Bewahrung der Einheit auf⁹.

Nach von der Russischen Akademie der Wissenschaften 1990 und 1991 angestellten Umfragen ist der Höhepunkt der Hinwendung zur russisch-orthodoxen Kirche bereits überschritten. Das Pendel würde sich jetzt wesentlich langsamer in Richtung Religion als früher in Richtung Atheismus bewegen. Im selben Zeitraum hätten sich auch die Sympathien für die russisch-orthodoxe Kirche wesentlich abgeschwächt¹⁰.

Am 12. Dezember 1992 fand die Moskauer Eparchialversammlung statt: Unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats gibt es nun in Moskau 197

⁷ Denkbar ist allerdings, dass man den extremen Erscheinungen des westlichen Proselytismus einen Riegel vorschieben will. Die Klagen (so auch in der Weihnachtsbotschaft des Patriarchen) über westliche «Missionare und Sektierer», die das Gebiet des Moskauer Patriarchats «überschwemmen», werden immer lauter. Der Chefspsychiater Poličuk einer Moskauer Nervenklinik muss immer mehr Patienten behandeln, nachdem sie an Versammlungen westlicher Missionswerke teilgenommen haben: SZ 1. XII. 1992, 9; 12.–13. XII. 1992, 6; 9.–10. I., 6; 11. II., 7 / Rheinischer Merkur 18. XII. 1992, 25 / IOC 1992/13–14, 25 f. / G2W Dez. 1992, 7 / ChrO 47 (1992) 265 f. / DTP 30. I., 5 / KAP 8. II., 8; 13. II., 9; 29. III., 11.

⁸ IOC 1993/3–4, 3–5; der Gesetzentwurf für die Änderungen und der Beschluss über den neuen Rat: 32–38.

⁹ KAP 27. II., 7 f.; 3. IV., 13 f. / Pr 1. III., 2.

¹⁰ Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 60–64.

Kirchen. Dazu kommen noch sieben Kathedralen des Kreml', sieben Kirchen des Klosterhofs des Patriarchats im Stadtteil Kitajgorod (östlich des Kreml'), sieben Kirchen bei den Stiftungen des Patriarchats, zehn Kirchen in Krankenhäusern, Gefängnissen usw., vier Kirchen in Bau, zwei Glockentürme, eine Kapelle sowie 23 Kirchen in vier Mönchsklöstern. In den Moskauer Pfarreien sind derzeit 334 Priester und 96 Diakone (ohne die Mönchsgeistlichen) tätig. Auf der Eparchialversammlung wurde auch die Hilfe der seit langem geöffneten Kirchen für die wiedereröffneten besprochen, wobei festgestellt wurde, dass diese gelegentlich etwas grösser sein könnte¹¹.

Die Zahl der dem Patriarchat zurückgegebenen Kirchen und Klöster nimmt weiterhin zu. Nur als Beispiele seien hier genannt: ein Nonnenkloster in der Siedlung Orša (Eparchie Tver'); das im 12. Jahrhundert gegründete Mariä-Geburts-Mönchskloster in Vladímir; ein Nonnenkloster in der Stadt Samára; ein Kloster in der Stadt Pečóra (am gleichnamigen Fluss); ein Mönchs- und ein Nonnenkloster in der Stadt Tambóv; am Ufer des Weissen Sees drei Kirchen, die zugleich Architekturdenkmäler sind: die Uspenie/Mariä-Heimgangs- und die Nikolaj-Kirche (beide aus Stein) und die Nikolaj-Kirche (aus Holz) im Mikrorajón Kosino sowie die wundertätige Ikone der Bogomater' Kosinskaja (Modenskaja)¹². Am 15. November 1992 wurde ein Abkommen zwischen dem Moskauer Patriarchat und dem russischen Kulturministerium über die gemeinsame Nutzung der Kirchen des Kreml' und der Vasilij/Basileios-Kathedrale auf dem Roten Platz unterzeichnet. Die Stadt St. Petersburg hat nun auch die berühmte Kazaner Kathedrale der Kirche zurückgegeben¹³.

Patriarch Aleksij II. hat die Aktie der Vereinigung «LLD» gesegnet. Diese Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, wertvolle Ikonen, die sich bei in- und ausländischen Sammlern befinden, zurückzuerwerben¹⁴.

Vom 2. bis 11. Oktober 1992 wurde in Moskau und in der Troice-Sérgieva Lavra des 600. Todestages des hl. Sergij von Radonéz gedacht¹⁵. – Die Eparchie St. Petersburg feierte im September 1992 in Anwesenheit des Patriarchen ihr 250jähriges Bestehen¹⁶. – In Volžskij (einer Satellitenstadt von Volgograd)

¹¹ IB 1992/28, 5–7 / IOC 1992/15–16, 20, 31.

¹² Vgl. dazu Ioann B. Sirota, Die Ikonographie der Gottesmutter in der Russischen Orthodoxen Kirche. Versuch einer Systematisierung = Das östliche Christentum NF 38 (Würzburg 1992) 103.

¹³ IB 1992/24, 3; 1992/26, 2f.; 1992/27, 13; 1993/1, 5 / Pr 17. XI. 1992, 2 / SZ 17.–18. XI. 1992, 8 / KAP 28. XI. 1992, 13; 14. IV., 10 / IOC 1992/13–14, 11f.; 1993/3–4, 16 / G2W Nov. 1992, 6f.; Dez. 1992, 7f.

¹⁴ Wo Febr.–März 94.

¹⁵ Eine Chronik der Feierlichkeiten: IB 1992/25, 10–12 / IOC 1992/13–14, 5f. / G2W Nov. 1992, 25–28.

¹⁶ IB 1992/23, 3–8.

wurde die erste orthodoxe Schule eröffnet¹⁷. – Im Herbst 1992 hat die russische Kirche in Moskau ein theologisches Institut unter dem Namen des hl. Tihon eröffnet, das vor allem für die Ausbildung von Laien bestimmt ist¹⁸. – Am 16. Oktober 1992 fand im Moskauer Daniil-Kloster ein Seminar zu dem Thema: «Die Rolle der Frau im Leben und Zeugnis der Kirche» statt¹⁹. – Metropolit Kirill (Gundjaev) von Smolensk traf am 9. Dezember 1992 mit den orthodoxen Mitarbeitern der «Mission Volga 92»²⁰ zusammen, die vom 23. August bis 4. Oktober 1992 in zwölf Städten des Volgagebiets tätig war. Am folgenden Tag empfing der Metropolit den Hauptorganisator der «Mission Volga 92», Pfarrer Markku Happonen, zu einem Gespräch²¹. – Vom 11. bis 15. Jänner veranstaltete das Moskauer Patriarchat zum ersten Mal eine Konferenz zur Verbreitung des orthodoxen Glaubens in Russland²².

Nachdem der Heilige Synod am 20. Oktober 1992 die vorgelegte Satzung (ustáv) der orthodoxen Kirche **Estlands** gebilligt hatte, verfuhr er am 22. Dezember analog mit der neuen Satzung der orthodoxen Kirche **Lettlands**, die auf einer Satzung aus dem Jahr 1921 beruht. Die Eparchie Riga soll die Hilfe aller Dienste des Moskauer Patriarchats in Anspruch nehmen können, – das Patriarchat ist seinerseits gehalten, den Bitten Rigas zu entsprechen²³.

Das schon früher erwähnte²⁴ Gottesmutter-Zentrum in Moskau ist zunehmend zum Mittelpunkt einer sektiererischen Bewegung geworden, die den durch die Orthodoxie gesetzten Rahmen längst überschritten hat: Der mit Berufsverbot belegte Geistliche Ioann Bereslavskij, der sich nun selbst zum «Erzbischof» befördert hat, gehörte einmal der Wahren Orthodoxen Kirche²⁵ an, die ihn aber – wie zwei weitere Geistliche – aus ihrer Gemeinschaft ausschloss: Bereslavskij und seine Anhänger verkünden einen nachneutestamentlichen «dritten Bund», in dem die Gottesmutter eine Verkörperung des Heiligen Geistes und an die Stelle des Kreuzesopfers Christi zu setzen sei; im Mittelpunkt dieses neuen Bundes stehe liturgisch nicht das eucharistische Opfer, sondern das «Liebesopfer der Mutter der Liebe». Die Bewegung konnte vor allem unter Jugendlichen Anhänger gewinnen und ist in etwa 50 Städten Russlands anzutreffen²⁶.

¹⁷ IB 1992/23, 17.

¹⁸ IB 1993/1, 11 f. / G2W Febr. 8.

¹⁹ IB 1992/28, 8.

²⁰ Vgl. dazu G2W Jän. 27–31.

²¹ IB 1992/28, 8 / G2W Febr. 7 f.

²² KAP 1. I., 5; 9. I., 8.

²³ IB 1992/24, 5; 1992/26, 3; 1993/1, 5 f. / KAP 28. X. 1992, 12 / IOC 1992/13–14, 6 f.; 1993/1–2, 35; 1993/5–6, 35–37 / StO Dez. 1992, 4 / G2W Okt. 1992, 4 f.

²⁴ IKZ 1991, 241¹¹⁸; 1992, 239.

²⁵ Vgl. dazu IKZ 1991, 212 f.; 1992, 91.

²⁶ IOC 1992/15–16, 9 f.; 1993/5–6, 13 f.

Über die beiden Krisenherde des Moskauer Patriarchats wird bei der Ukraine (u. S.74ff.) und im Zusammenhang mit Rumänien (u. S.81) zu berichten sein.

Am 5. Oktober 1992 bestätigte der Heilige Synod die Ernennung der Nonne Militina (Bužor) zur Vorsteherin des Nikolaj-Nonnenklosters im Dorf Nikolaevka (Moldóva) unter ihrer Erhebung in den Rang einer Igumenija²⁷.

Am 20. Oktober 1992 ernannte der Heilige Synod den Archimandriten Iona (Karpuhin) zum Bischof von Ástrahan' und Enotaevka. Er erhielt schon am 25. Oktober 1992 in der Kathedrale von Ástrahan' die Bischofsweihe²⁸.

In seiner Sitzung am 22. Dezember 1992 nahm der Heilige Synod eine grundlegende Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland vor: Die Eparchien (1) Berlin und Leipzig, (2) Düsseldorf sowie (3) Baden und Bayern wurden zu einer Eparchie Berlin und Deutschland (mit dem Sitz in Berlin) vereinigt. Bischof der neuen Eparchie wurde der bisherige Bischof von Berlin, Feofan (Galinskij). Die Pokrov/Mariä-Schutz-Kathedrale in Düsseldorf und die Vozdvizenie/Kreuzerhöhungs-Kathedrale in München erhielten den Stauropegialstatus, d. h., sie sind dem Moskauer Patriarchat direkt unterstellt. Der bisherige Erzbischof von Düsseldorf, Longin (Talypin), wurde zum Vikar des Moskauer Patriarchats mit dem Titel eines Erzbischofs von Klin und zum Vorsteher der Stauropegialkirche in Düsseldorf bestellt. Er soll sich den Beziehungen zu den Kirchen, staatlichen und sonstigen Stellen von Relevanz, dem Medienwesen und den humanitären Projekten widmen. Der bisherige Administrator von Baden und Bayern, Metropolit Irinej (Zuzemil') von Wien und Österreich, wurde zum Vorsteher der Stauropegialkirche in München ernannt. Diese Konstruktion wurde offensichtlich gewählt, um an den bisherigen Verhältnissen (was die Hierarchen angeht) nur so viel wie nötig zu ändern²⁹. – In derselben Sitzung ernannte der Synod den Archimandriten Gurij (Šalimov), Geistlicher der Auferstehungs-Kirche in Zürich, zum Bischof von Korsun' (mit dem Sitz in Paris). Sein Nachfolger als Seelsorger in Zürich wurde der Priester Sergij Truhačev (von der Aussenabteilung des Patriarchats). Ausserdem wurde die Ernennung der Nonne Aleksija (Remizova) zur Vorsteherin des Dreifaltigkeits-Nonnenklosters des Pahomij am Nérehta(fluss) (im Gebiet Kostromá) bestätigt³⁰.

²⁷ IB 1992/24, 3.

²⁸ IB 1992/25, 14.

Iona (Taufname: ?) Karpuhin, geb. Moskau 13.VI.1941; 1959–67 im Moskauer Geistlichen Seminar, dann Stipendiat an der Moskauer Geistlichen Akademie; 21.XII.1965 Mönch; 6.II.1966 Hierodiakon; seit 1967 Mitarbeiter im kirchlich-archäologischen Kabinett und Assistenzinspektor des Moskauer Geistlichen Seminars; 5.V.1968 Ieromonah; 1970 Lehrer an den Moskauer Geistlichen Schulen; 1970–91 Blagočinnij (= Propst) der Akademiekirche; 1971 Igumen; 14.X.1981 Archimandrit; 1.III.1991 Vorsteher der Vozdvizenie/Kreuzerhöhungs-Kirche in Altuf'evu und Blagočinnij des Dreifaltigkeits-Bezirks von Moskau: IB 1992/25,14.

²⁹ IOC 1992/15–16, 8 / StO Dez. 1992, 6 / IB 1993/1, 3 / DTP 16.I., 4 / KAP 16.I., 14; 30.I., 11f. / G2W März 6.

³⁰ IB 1993/1, 5, 7 / IOC 1992/15–16, 8.

In der Sitzung vom 22. und 23. Februar ernannte der Synod den Igumen Mihail (Raskovalov) zum Bischof der (aus Teilen der Eparchie Ekaterinbúrg und Verhotúr'e) neu gebildeten Eparchie Kurgán und Šádrinsk; den Archimandriten German (Moralin) zum Bischof der wiederhergestellten Eparchie Jakútsk und Valujsk (in der Autonomen Republik Saha, vormals: Jakutische Autonome Sozialistische Republik); Bischof Arkadij (Afonin)³¹ von Magadán und Kamčatka zum Oberhirten der neuen Eparchie von Südsahalín und der Kurilen-Inseln (er bleibt bis zur Ernennung eines Nachfolgers Administrator seiner bisherigen Eparchie); den Mönch Diomid (Dzjuba) aus der Troice-Sérgieva Lavra zum Bischof der neuen Eparchie Petropávlovsk-Kamčatskij; den Metropolitan Vladímír (Kotljarov) von Pskov und Velíkie Luki zum neuen Oberhirten von Rostóv und Novočerkásk, das durch die Wahl von Metropolitan Vladimír/Volodymyr (Sabodan) zum Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche freigeworden war. Dem Vikarbischof von Rostóv, Sergij (Polëtkin)³², wurde die Eparchie Samára und Sýzran' übertragen. Neuer Vikarbischof von Smolensk (mit dem Titel von Baltijsk = bis 1946: Pillau) wurde der Igumen Panteleimon (Kutovij). Archimandrit Ioann (Popov) wurde zum Vikar von Kursk (mit dem Titel: von Bélgorod) ernannt. Aus dem bisherigen Bischof von Kursk und Bélgorod wurde dafür ein solcher von Kursk und Ryl'sk. Erzpriester Vasilij (Osborn) in Oxford wurde zum Vikar (mit dem Titel: Sergievskij) des Metropolitan Antonij (Bloom) von Surož (Sitz: London) ernannt. Der 1990 zum Vikar (mit dem Titel: von Kerč') des Metropolitan Antonij bestellte Bischof Anatolij (Kuznecov) wurde zum Erzbischof ernannt³³.

Metropolitan Kirill (Gundjaev) von Smolensk ist Mitglied des Rates für die Aussenpolitik Russlands im russischen Aussenministerium³⁴.

Das Oberhaupt der Orthodoxen Kirche von Amerika (OCA), Erzbischof Theodosius (Lazor), besuchte mit einer kleinen Delegation vom 16. September bis 9. Oktober 1992 das Moskauer Patriarchat, wo er auch an den Feierlichkeiten zum 600. Todestag des hl. Sergij von Radoněž teilnahm³⁵.

Bei seinem Aufenthalt in Moskau traf der armenische Katholikos, Vazgēn I., auch mit dem Moskauer Patriarchen im Daniíl-Kloster zusammen. Als Ergebnis des Treffens veröffentlichten die beiden Hierarchen eine gemeinsame Erklärung³⁶.

Die **priesterlichen Altgläubigen**^{36a} der Hierarchie von Bélaja Krínica gedachten am 14. Oktober 1992 des 200jährigen Bestehens ihrer Po-

³¹ Vgl. IKZ 1991, 209.

³² Vgl. IKZ 1990, 184⁹².

³³ IOC 1993/3–4, 16.

³⁴ IB 1992/28, 7.

³⁵ IB 1992/24, 6–9.

³⁶ IB 1993/2, 3 (hier auch der Text der Erklärung).

^{36a} Peter Hauptmann, Aus dem russischen Altgläubigentum = KiO 35 (1992) 160–89 // David Scheffel, Der altgläubige Bischof Michael Kanadskij und sein Bistum = KiO 34 (1991) 92–100.

krov/Mariä-Schutz-Kathedrale auf dem Rogóžskoe kladbišče³⁷ in Moskau³⁸. – Die Altgläubigen-Eparchie Novosibirsk dieser Hierarchie hat jetzt in dem Mönch Silujan aus dem Altájgebiet wieder einen Bischof erhalten³⁹.

In **Weissrussland** bekennen sich etwa 800 000 Gläubige zur **katholischen Kirche**⁴⁰; der grössere Teil gehört dem lateinischen Ritus an, ein kleinerer dem byzantinischen. Der Repräsentant des Heiligen Stuhls bei der russischen Regierung, Erzbischof Francesco Colasuonno, nannte eine Zahl von zwei bis zweieinhalb Millionen Katholiken des lateinischen Ritus. In Minsk haben die Katholiken die Rückgabe ihrer Rochus-Kirche gefordert⁴¹. – Der Apostolische Administrator von Novosibirsk, Josef Werth, hat alle Vorwürfe des Proselytismus zurückgewiesen, allerdings aber auch einen Alleinvertretungsanspruch der russisch-orthodoxen Kirche abgelehnt⁴². – Als erste katholische Ordensgemeinschaft in Russland sind die Jesuiten staatlich anerkannt worden; sie wurden als «moralische Institution» registriert. Die zahlenmässig stärkste Ordensgemeinschaft im Gebiet der ehemaligen UdSSR sind derzeit die Salesianer (34 Priester)⁴³. – Der Vatikan hat mit den ehemaligen Sowjetrepubliken Weissrussland, Uzbekistán und Kazachstán diplomatische Beziehungen aufgenommen. Nach 175jähriger Unterbrechung wurden auch die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Souveränen Malteserorden und Russland wiederhergestellt⁴⁴.

Wie der Bischof der Deutschen **Evangelisch-Lutherischen Kirche** (in der ehemaligen Sowjetunion), Harald Kalniņš, mitteilte, wurden bis 1992 vier Diözesen gebildet: Ukraine, Sibirien, Westrussland und Kazachstán. Diese Kirche nennt sich nunmehr «Evangelisch-Lutherische Kirche in den Republiken Euro-Asiens»⁴⁵.

Das Oberhaupt der Evangelisch-Lutherischen Kirche **Lettlands**⁴⁶, Erzbischof Karlis Gailitis (geb. 3. März 1936)⁴⁷, ist am 22. November 1992 bei ei-

³⁷ Vgl. dazu IKZ 1992, 239³².

³⁸ G2W Jän. 9f.

³⁹ IOC 1992/13–14, 39 / G2W Febr. 9.

⁴⁰ Ernst Christoph Suttner, Die katholische Kirche in der Sowjetunion (Würzburg 1992) 108 S. (wird gesondert angezeigt: u. S. 128).

⁴¹ Rheinischer Merkur 4. XII. 1992, 22 / KAP 5. XII. 1992, 11 f.; 11. III., 8 / Pr 5.–6. I., 10 / DTP 14. I., 6.

⁴² SZ 9. III., 9 / DTP 13. III., 5 / Peter Schütz, Auf der Suche nach einer neuen Orientierung = OssR(d) 25. XII. 1992, 6f.

⁴³ Pr 24.–25. X. 1992, 2 / KAP 31. X. 1992, 13 / OssR(d) 12. II., 3.

⁴⁴ KAP 20. X. 1992, 14; 23. X. 1992, 11; 21. XI. 1992, 7 / Pr 23. X. 1992, 2 / OssR(d) 13. XI. 1992, 3; 20. XI. 1992, 1 / IOC 1992/13–14, 40 / G2W Jän. 15.

⁴⁵ IB 1992/28, 14 / G2W Dez. 1992, 9.

⁴⁶ Klaus Friedrich, Lettlands Kirche und die Freiheit = G2W Nov. 1992, 19–24.

⁴⁷ Vgl. IKZ 1990, 190.

nem Autounfall tödlich verunglückt. Sein Nachfolger wurde der lettische Pastor Juris Vanags (geb. 25. Mai 1958)⁴⁸.

In der Evangelisch-Lutherischen Kirche **Estlands** wurde Einar Soone (geb. 1947) am 12. Dezember 1992 im Dom von Riga von Erzbischof Kuno Pajula in sein Amt als Bischof eingeführt⁴⁹.

Am 9. November 1992 fand in Ufa der 66. ausserordentliche Kongress der **Muslime** im europäischen Teil der GUS und in Sibirien statt. Er billigte die Tätigkeit der geistlichen Verwaltung der Muslime dieses Gebietes und ihres Oberhauptes, des Šejhul'-Islama Muftij Talgat Tadžuddin, verurteilte aber die spalterischen Aktivitäten einiger Imame in Tatarstan und Baškortostan⁵⁰.

Die **russisch-orthodoxe** Gemeinde in **Berlin** verlor kurz nacheinander zwei hochverdiente Geistliche: Am 31. Oktober 1992 verstarb Erzpriester Sergij Taurit, Chorleiter und Musikwissenschaftler an der FU Berlin, am 10. November 1992 Propst Sergij Položenskij⁵¹ im 95. Lebensjahr⁵².

Die **russische Auslandskirche** hat gegen die Wiederherstellung der Eparchie Berlin und Deutschland durch das Moskauer Patriarchat protestiert und in öffentlichen Erklärungen die Errichtung einer «zweiten» russisch-orthodoxen Eparchie in Deutschland als Verstoss gegen das Kirchenrecht bezeichnet⁵³.

In der **Ukraine**⁵⁴ stehen sich mindestens zwei orthodoxe Hierarchien gegenüber: die Ukrainische Orthodoxe Kirche – Moskauer Patriarchat (= **UOK-MP**) und die Ukrainische Orthodoxe Kirche – Patriarchat von Kiev (= **UOK-PK**).

Der zum Nachfolger des amtsenthobenen Metropoliten Filarét (Denisenko) gewählte Metropolit Volodymyr (Sabodan)⁵⁵ war am 20. Juni 1992 in Kiev eingetroffen, konnte das Amtsgebäude aber nicht beziehen, weil dieses von Filarét nicht geräumt wurde. Volodymyr hielt umgehend eine Bischofsversammlung ab, um die Mitglieder des Heiligen Synods wählen und die Bischöfe in ihren Sitzen bestätigen zu lassen.

⁴⁸ IOC 1992/13–14, 15f.; 1993/1–2, 2, 9 / G2W Dez. 1992, 4f.

⁴⁹ G2W Febr. 5 // Burchard Lieberg, Aus dem Leben der Evangelisch-Lutherischen Kirche Estlands = KiO 34 (1991) 101–05; 35 (1992) 127–31.

⁵⁰ IB 1992/28, 14.

⁵¹ Vgl. IKZ 1990, 191.

⁵² StO Dez. 1992, 14f. / ChrO 47 (1992) 313.

⁵³ KAP 30. I., 11 / HK März 1992, 158f.

⁵⁴ Wacław Hryniewicz, Gnade und Wahrheit in der Menschheitsgeschichte. Die geschichtstheologische Sicht in den Schriften des Metropoliten Ilarion = OST 41 (1992) 301–21 // Carl-H. Pierk, Ohne Gott nicht über die Schwelle = DTP 31. XII. 1992, 15 // Josef Pumberger, «Wir sind noch immer im alten System» = KAP 13. III., 13–15 // Jaroslav B. Rudnyčkyj, Lehrbuch der ukrainischen Sprache (Wiesbaden 1992) XVI+204 S.

⁵⁵ Vgl. IKZ 1992, 243.

In der Hierarchie kam es insofern zu einem Ausgleich, als drei Bischöfe der UOK bei Filarét blieben, während sich drei der Autokephalen Moskau anschlossen. Weiter wurden in der UOK-MP zu Bischöfen geweiht: am 5. August 1992 der Ieromonah Fedir ... (?) für das Kloster Počajiv; am 9. August 1992 Sofronij Dmytruk⁵⁶ für Čerkássy und Kaniv sowie Pitirim Starynskyj⁵⁷ für Chmel'nyckyj und Kamjane-Podil'skyj; am 16. August 1992 Ipolit Chylko⁵⁸ für Donéck und Slavjansk; am 19. September 1992 Kronid Mičenko⁵⁹ für Dnipropetróvsk und Kryvy Rih; am 20. September 1992 Avhustin Markevyč⁶⁰ für L'viv/Lemberg und Drohóbyč. Zu Ende des Jahres 1992 zählte die UOK-MP gegen 30 Hierarchen⁶¹. Auch die UOK-MP strebt letzten Endes die Autokephalie an, Moskau will aber bisher nur eine Autonomie zugestehen und gerät damit in die Gefahr, immer zu spät zu handeln.

Die UOK-PK ging aus der Vereinigungssynode vom 25. Juni 1992 hervor und ist die Rechtsnachfolgerin der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche und des Teils der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, der zu dem abgesetzten Metropoliten Filarét hielt. Der in Amerika weilende Patriarch Mstysláv ist mit dieser Entwicklung allerdings nicht einverstanden und lehnt vor allem die Person von Filarét ab, der sich in Kiev als «Stellvertreter» des Patriarchen etablierte. Ob Mstysláv die Urkunde der Vereinigungssynode unterzeichnete, ist nicht klar, aus seinen Äusserungen geht aber eindeutig hervor, dass er das neue Kirchenwesen nicht anerkennt und sich weiterhin als Patriarchen der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche betrachtet. Er hat auch Metropolitan Antonij (Masendyč) von Perejáslav und Sičeslav, der der neuen UOK-PK als Geschäftsführer diente, aller Ämter enthoben und Erzbischof Petro (Petruš) von L'viv und Drohóbyč zu seinem Verweser ernannt, der nun seinerseits von einer Bischofsversammlung der UOK-PK aus der Kirche ausgeschlossen wurde⁶². Sein Nachfolger ist

⁵⁶ Geb. 19. II. 1940; Lehrbeauftragter an der Moskauer Geistlichen Akademie und dann zehn Jahre Seelsorger im Raum von Kiev.

⁵⁷ Geb. Podolien 6. III. 1944; Mönch in Počajiv, zuletzt Vorsteher im Kiever Höhlenkloster.

⁵⁸ Geb. Gebiet von Donéck 10. V. 1955; zeitweilig Vorsteher des Moskauer Daniil-Klosters.

⁵⁹ Geb. Gebiet von Černihiv (Datum?); war lange Zeit in der Troice-Sergieva Lavra.

⁶⁰ Geb. Meleni (Gebiet von Žytómyr) 1950; viele Jahre Blagočinnij (= Propst) in Kórosten'; derzeit auch Parlamentsabgeordneter.

⁶¹ IOC 1992/17–18, 36.

⁶² Der Heilige Synod der UOK-PK hat ihn ebenso wie Bischof Mychajil (Dutkevič) von Kirovohrad und Zmanensk und einige Priester in den Laienstand versetzt: IOC 1993/5–6, 20f.

Erzbischof Andrij (Horak) von L'viv, Drohóbyč und Sambir, der im letzten Jahr viermal die Fronten gewechselt hat. Solche Vorgänge zeigen aber, dass es sich bei den Frontstellungen nicht um in der Kirchenlehre begründete Unterschiede handelt, sondern um das Resultat kirchenpolitisch-taktischer Überlegungen, und dass auch die gegeneinander verhängten Kirchenstrafen (mit Ausnahme des Falles von Metropolit Filarét) unter diesem Gesichtspunkt zu sehen sind. – Gegen Jahresende haben der UOP-PK 19 Hierarchen angehört.

Als ob der vorhandenen Schwierigkeiten nicht genug wären, scheint die UOK-PK erneut vor einer Spaltung zu stehen. Erzbischof Petro (Petruš) hat mitgeteilt, dass er von Patriarch Mstysláv mit der Führung jenes Teils der Autokephalen beauftragt worden ist, der die Vereinigung mit Filarét nicht anerkennt. Eine Synode in L'viv erklärte, dass die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche keine Vereinigung mit Filarét eingegangen ist und dass Metropolit Antonij nicht beauftragt war, mit Filarét eine «neue» Kirche zu gründen.

Eine Bischofsversammlung der UOK-PK (22.–23. Jänner) hat nun beschlossen, am 20. und 21. Oktober dieses Jahres ein «Allukrainisches orthodoxes Landeskonzil» in Kiev abzuhalten, auf dem ein Weg zur Überwindung der Spaltungen gesucht werden soll.

Neben diesen Konfrontationen auf hierarchisch-jurisdiktioneller Ebene spielen in der Ukraine noch andere Spannungen eine Rolle. So gibt es eine Entfremdung zwischen den Orthodoxen in der östlichen und der westlichen Ukraine: Im Osten wird die Trennung von Moskau eher abgelehnt, während sie im Westen gefordert wird. Ausserdem machen sich Unterschiede im liturgischen Vollzug bemerkbar: Im Westen gleicht er sehr stark dem der ukrainisch-katholischen Kirche, im Osten folgt er dem synodalen Ritus der russisch-orthodoxen Kirche.

Obwohl die Sympathien der ukrainischen Staatsführung eindeutig den Autokephalen gelten, ist sie durch die neuen Spaltungen in eine schwierige Lage geraten: Es fällt ihr schwer, sich zwischen Mstysláv und Filarét (der sich selbst der Wahl zum Nachfolger Mstysláv stellen will) zu entscheiden. Ein Ausdruck dieser Verlegenheit war, dass keinem der Weihnachtsgottesdienste der orthodoxen Jurisdiktionen ein Regierungsvertreter beiwohnte⁶³.

⁶³ IB 1992/23, 14f. / KAP 17. X. 1992, 12f.; 7. XI. 1992, 8; 28. XI. 1992, 14; 20. III., 11f.; 17. IV., 12 / Pr 30. XI. 1992, 5 / SZ 17. II., 3 / IOC 1992/11–12, 3; 1992/13–14, 18–20; 1992/15–16, 6, 17–19; 1992/17–18, 33–37; 1993/1–2, 15–17 / OFo 6 (1992) 294f. / StO Okt.–Nov. 1992, 3f. / G2W Nov. 1992, 10; Dez. 1992, 12f.; Jän. 14; Febr. 12f. / Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 65 / HK Febr. 96–102.

Die erste Glockengiesserei auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR ist in der Ukraine, in Dnipropetrovsk, eröffnet worden⁶⁴.

In L'viv/Lemberg und anderen westukrainischen Städten ist es am 7. März zu grossen Demonstrationen für eine volle Rehabilitierung der **ukrainisch-katholischen** Kirche⁶⁵ gekommen, wobei besonders Kritik am Minister für religiöse Angelegenheiten, Činčenko, geübt wurde⁶⁶. – Der Grosserzbischof von L'viv, Myroslav Kardinal Ljubačivs'kyj, und der Apostolische Exarch der ukrainisch-katholischen Gläubigen in Deutschland, Bischof Platon Kornyljak, haben wiederum die Schaffung eines ukrainisch-katholischen Patriarchats angemahnt⁶⁷. – Der Papst hat das Rücktrittsgesuch des 82jährigen ukrainisch-katholischen Metropoliten von Winnipeg, Maxim Hermaniuk, angenommen. Sein Nachfolger wurde der Redemptorist Michail Bzdel (geb. Wishart in Kanada 21. Juli 1930). Zur Eparchie Winnipeg gehören rund 50 000 Gläubige⁶⁸.

Das erste geistliche Seminar der **römisch-katholischen** Kirche in der Ukraine wurde in Gorodók (Gebiet Chmel'nyckyj) eröffnet⁶⁹.

Im März 1992 haben fünf **orthodoxe** Kirchen in den **USA** beschlossen, dem nationalen Kirchenrat (NCC) vorläufig wieder beizutreten, wobei sie die Bedingung stellten, dass gegebenenfalls abweichende orthodoxe Standpunkte in die Erklärungen und Stellungnahmen des NCC mitaufgenommen werden⁷⁰. Diese vorläufige Bereitschaft zur Mitgliedschaft war jetzt erneut gefährdet: Die vorwiegend homosexuelle «Universal Fellowship of Metropolitan Community Churches» (UFMCC) mit etwa 30 000 Mitgliedern hatte den Antrag gestellt, im NCC Beobachterstatus zu erhalten. Aufgrund der entschiedenen Reaktion der Orthodoxen, einiger afro-amerikanischer protestantischer Kirchen und einer bedeutenden Zahl der «Korean Presbyterians», die

⁶⁴ KAP 12. II., 10a.

⁶⁵ Hans-Joseph Britz, Das Kirchenrecht der östlichen Kirchen, insbesondere der katholischen Ostkirchen unter Berücksichtigung des neuen Ostkirchenrechts (CCEO) = ChrO 48 (1993) 46–50 // Luitpold A. Dorn, Warum der Kreml Johannes XXIII. nachgab = DTP 25. III., 6 // Carl Gerold Fürst, Canones-Synopse zum Codex Iuris Canonici und Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium (Freiburg i. Br. – Basel – Wien 1992) 214 S. // Anna Halja-Horbatsch, Zur Situation der Ukrainischen Katholischen Kirche des byzantinischen Ritus = «Kirche in Not» 38 (1990) 162–72.

⁶⁶ KAP 8. III., 8 / SZ 9. III., 9 / DTP 13. III., 4 / IOC 1993/5–6, 11 f.

⁶⁷ KAP 23. I., 9; 10. III., 7; 14. IV., 9.

⁶⁸ KAP 9. I., 8 f.

⁶⁹ IB 1993/2, 7.

⁷⁰ Vgl. dazu IKZ 1991, 227.

den NCC befürchten liess, mehr als ein Drittel seiner Mitglieder zu verlieren, hat der General Board entschieden, dass keine Schritte für eine Zulassung der UFMCC als Beobachter unternommen werden.

Die Pfarrei der Holy Apostles der Episcopal Diocese of Fort Worth hat sich unter ihrem Seelsorger, M.L. MacCauley, dem Vikariat des westlichen Ritus der **Antiochenisch-Orthodoxen** Erzdiözese von **Nordamerika** angeschlossen. Der Gottesdienst wird weiterhin nach der Cranmer-Liturgie (die der von 1928 oder dem Rite I des Prayer Book von 1979 ähnelt) gefeiert. Pfarrer McCauley erhielt noch einmal die Diakonats- und die Priesterweihe⁷¹.

Der bekannte russisch-orthodoxe Theologe Erzpriester John Meyendorff (Ioann Mejendorf, geb. 1926), der zur Orthodoxen Kirche in Amerika gehörte, ist am 22. Juli 1992 verstorben. Neben seiner wissenschaftlichen und ökumenischen Arbeit hat er sich durch die Gründung der internationalen orthodoxen Jugendbewegung «Syndesmos» besondere Verdienste erworben⁷².

Das Oberhaupt der Orthodoxen Kirche in Amerika, Erzbischof Theodosius (Lazor) von Washington, besuchte das Patriarchat Moskau (o. S. 72).

Die **polnisch-orthodoxe** Kirche⁷³ hat eine der in ihr am meisten verehrten Reliquien zurückerhalten: Die Reliquie des hl. Gabriel Zabłudowski (1684–90) wurde von dem weissrussischen Grodno nach Białystok überführt und in der dortigen Nikolaus-Kathedrale aufgestellt⁷⁴. – Die Bruderschaft der Orthodoxen Jugend in Polen, die 1980 als eine Gruppe von orthodoxen Theologen an der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau gegründet worden war, ist zu einer die ganze Kirche und ganz Polen umfassenden Bewegung geworden⁷⁵.

Um die ehemalige Kathedrale der **ukrainisch-katholischen** Kirche in Przemyśl ist es erneut zu Auseinandersetzungen gekommen⁷⁶: Die

⁷¹ KAP 18. XI. 1992, 12 / The Christian Challenge (Washington, D. C.) Jän.-Febr. 22–24.

⁷² G2W Nov. 1992, 4 / StO Dez. 1992, 7–9 / ChrO 47 (1992) 317.

⁷³ Jeremiasz Anchimiuk, Die Orthodoxen – Polens grösste Minderheitskirche = G2W Febr. 22–25 // Siegfried Baske – Milan Beneš – Rainer Riedel, Der Übergang von der marxistisch-leninistischen zu einer freiheitlich-demokratischen Bildungspolitik in Polen, in der Tschechoslowakei und in Ungarn = Erziehungswissenschaftliche Veröffentlichungen 20 (Wiesbaden 1991) 239 S. // Marek Hottusko, Wurzeln polnischer Orthodoxer = G2W Okt. 1992, 18–20.

⁷⁴ KAP 10. X. 1992, 12.

⁷⁵ G2W Okt. 1992, 20 f.

⁷⁶ Für die Vorgänge bis zum Papstbesuch im Sommer 1991 vgl. IKZ 1991, 215 f.

Barfüssigen Karmeliter haben mit Renovierungsarbeiten an der ihnen endgültig übergebenen Kirche begonnen und als erstes den Überbau über der Kuppel, das byzantinische Kreuz, abgetragen, – ohne Genehmigung des städtischen Baureferats, das eine «Einsturzgefahr» nicht bestätigen konnte. Aufgrund der zahlreichen Proteste (auch aus der Ukraine) hat das Baureferat einen gerichtlichen Baustopp gegen die Karmeliter erwirkt, ohne die Demontage der Laterne über der Kuppel verhindern zu können. Auch in diesem Gebiet sind die Emotionen keineswegs beruhigt: Es besteht die (unbegründete und durch Tatsachen widerlegte) Befürchtung, dass aufgrund des Kirchengesetzes Güter nur der ukrainisch-katholischen Kirche zurückgegeben werden. Inzwischen hat der Stadtrat das Kirchengesetz sogar vor dem Verfassungsgerichtshof angefochten⁷⁷.

Die Rückgabe konfiszierter Kirchengüter in **Tschechien** ist noch immer nicht endgültig geregelt. Ein in der Regierungskoalition von Tschechien ausgehandelter Kompromiss, wonach es nur eine «Mässigung des materiellen Unrechts» (aber keine generelle Restitution) geben soll, ist heftig umstritten. Die Entscheidung wird demnächst das Parlament fällen. Auch in der **Slowakei** lässt die Restitution noch auf sich warten. Das Problem ist auf dem Hintergrund zu sehen, dass die Renovierung der in vielen Fällen devastierten Kirchengebäude kaum möglich ist, wenn die Kirchen nicht zu Einkünften aus den einst ihnen gehörenden Besitzungen gelangen⁷⁸.

Die **orthodoxe** Theologische Fakultät Prešov/Prjašev/Preschau der Universität Košice/Kaschau (Slowakei) verzeichnet ein stark zunehmendes Interesse für eine theologische Ausbildung. In Olomouc/Olmütz wurde eine Aussenstelle der Fakultät eröffnet, die vor allem beratende Funktion (für das Fernstudium) hat⁷⁹.

Die Auseinandersetzungen zwischen orthodoxen und **griechisch-katholischen** Gemeinden in der Ostslowakei um das Kircheneigentum scheinen nun weitgehend beendet zu sein. In strittigen Fällen hat sich

⁷⁷ Pr 10. III., 14 / IOC 1993/3–4, 17f.

Theo Mechtenberg, Zur Situation der **katholischen** Kirche in Polen = «Kirche in Not» 38 (1990) 153–61 // Stanislaw Musial, Aufgaben der Kirche in einer pluralistisch werdenden Gesellschaft am Beispiel Polen = «Kirche in Not» 38 (1990) 47–54.

Włodzimierz Borodziej, Antisemitismus ohne **Juden** = G2W Febr. 29–31 // Jacob Goldberg, Polens jüdisches Erbe = G2W Febr. 26–28.

⁷⁸ KAP 15. I., 6f.; 21. I., 11; 26. I., 10a; 27. I., 8f.; 3. II., 6; 5. II., 10f.; 24. II., 3; 13. III., 11; 18. III., 8; 20. III., 12; 24. III., 7; 26. III., 7; 8. IV., 6.

⁷⁹ KAP 21. XI. 1992, 11.

die Tätigkeit eines Regierungsvertreters sehr bewährt. Rund 80 Kirchen wurden den griechisch-katholischen Gläubigen problemlos zurückgegeben. Einige wenige Gemeinden blieben geschlossen orthodox. In 122 Fällen musste der Regierungsvertreter eingreifen⁸⁰.

Als Konsequenz aus der Auflösung der ČSFR hat der Bischof der griechisch-katholischen Eparchie Prešov, Jan Hirka, in Prag ein bischöfliches Vikariat eingerichtet. Bischöflicher Vikar wurde der aus der Karpato-Ukraine stammende Ivan Ljavinec, seine Residenz ist die Kirche des Sv. Kliment in der Prager Altstadt^{80a}. Ausser in Prag gibt es griechisch-katholische Pfarren in Lesná, Plzeň/Pilsen, Liberec/Reichenberg, Chomutov/Komotau, Tachov/Tachau, Brno/Brünn und Ostrava/Ostrau; nur zwei dieser Pfarren haben derzeit einen Priester⁸¹.

Die griechisch-katholische Theologische Fakultät Prešov veranstaltete zusammen mit der Philosophischen und Pädagogischen die erste Hochschultagung in der Ostslowakei, die sich mit Weltanschauungsfragen, mit der Soziallehre der Kirche und mit der Lage der Kirche in der Slowakei befasste⁸².

Der am 17. März 1990 zum Weihbischof des **römisch-katholischen** Erzbistums⁸³ Olomouc/Olmütz ernannte Jan Graubner (geb. Brno/Brünn 29. August 1948) wurde am 28. September 1992 zum Erzbischof von Olmütz und Metropolitan der mährischen Kirchenprovinz erhoben⁸⁴. – Anfang November 1992 wurde der bisherige Generalvikar des Bistums Hradec Králové/Königgrätz, Josef Kajnek (geb. 18. April 1949), zum Weihbischof ernannt und am 12. Dezember 1992 in der Heilig-Geist-Kathedrale der Bischofsstadt geweiht⁸⁵. – Der bisherige Generalvikar des Bistums Košice/Kaschau, Bernard Bober (geb. Zbudské Dlhé 3. November 1950), ist zum Weihbischof in diesem Bistum ernannt worden⁸⁶. – Das vom seligen Hroznata gegründete Prämonstratenserstift

⁸⁰ KAP 6. II., 9 / DTP 20. II., 4.

^{80a} Vgl. dazu Marianne Mehling (Hrsg.), Knaurs Kulturführer in Farbe: Prag und Böhmen (München 1991) 26f.

⁸¹ KAP 20. II., 7; 6. III., 10 / DTP 25. III., 6 / IOC 1993/5–6, 38.

⁸² KAP 13. X. 1992, 12.

⁸³ Josef Koukl, Die Kirche und die sanfte Revolution in der Tschechoslowakei = «Kirche in Not» 38 (1990) 91–96 // Peter Musyl, Die Kirche möchte Brücken bauen. Perspektiven nach der Trennung der ČSFR = HK Febr. 73–78 // Josef Rabas, Zur Lage der katholischen Kirche in der ČSFR = «Kirche in Not» 38 (1990) 131–42.

⁸⁴ KAP 30. IX. 1992, 11f. / IOC 1992/11–12, 20f. / G2W Nov. 1992, 8.

⁸⁵ KAP 10. XI. 1992, 14; 16. XII. 1992, 10 / IOC 1992/13–14, 14.

⁸⁶ KAP 31. XII. 1992, 8; 4. II., 9.

Tepl in Westböhmen feiert in diesem Jahr sein 800jähriges, die älteste Benediktinerabtei Böhmens, Břevnov in Prag, ihr 1000jähriges Bestehen⁸⁷.

Da sich die bisherige ČSFR am 1. Jänner in Tschechien und die Slowakei geteilt hat, wurden auch aus der gemeinsamen römisch-katholischen Bischofskonferenz zwei selbständige Gremien, die aber eng zusammenarbeiten wollen. Zum Vorsitzenden der tschechischen Bischofskonferenz wurde der Erzbischof von Prag, Miloslav Vlk, gewählt. Der Heilige Stuhl hat die beiden Republiken diplomatisch anerkannt⁸⁸.

Am 9. November 1992 wurde Karol Sidon in der Prager Altneuschul, der ältesten noch erhaltenen **Synagoge** in Europa^{88a}, in sein Amt als Oberrabbiner für Böhmen und Mähren eingeführt. Im Amtsbereich des Oberrabbiners sind derzeit noch 3000 Gemeindemitglieder registriert⁸⁹.

In **Ungarn** ist der Weihbischof des **römisch-katholischen** Erzbistums Eger/Erlau, István György Ács (geb. 18. April 1935), bei einem Autounfall ums Leben gekommen⁹⁰. – Der Sekretär der Ungarischen Bischofskonferenz, Csaba Ternyák (geb. 4. Dezember 1953), ist zum Weihbischof von Esztergom/Gran ernannt worden⁹¹. – In Budapest wurde die neue Katholische Universität feierlich eröffnet⁹².

Zu einer schweren Verstimmung zwischen dem **rumänisch-orthodoxen** Patriarchat⁹³ und dem von Moskau hat die kirchliche Entwicklung in der Republik **Moldóva** (Republica Moldovenească) geführt⁹⁴. Auf Vorstellungen von Erzbischof Vladímir (Cantarian)⁹⁵ von Chişinău/Kišinöv und Moldavija hat der Moskauer Heilige Synod am 8. Oktober 1992 einen neuen Status gewährt, der die volle administrative Eigenständigkeit vorsieht. Dazu gehört auch das Recht, Bischöfe zu wählen, deren Wahl allerdings von Moskau bestätigt werden muss. Dies war allerdings zu wenig und geschah auch zu spät, um einen

⁸⁷ Marienbad-Tepler Heimatbrief (München) März 80 / KAP 13.I., 11; 15.IV., 6.

⁸⁸ DTP 9.I., 4 / KAP 20.I., 11 / IOC 1993/5–6, 37.

^{88a} Vgl. dazu Marianne Mehling (wie Anm. 80a) 77 f.

⁸⁹ G2W Febr. 12.

⁹⁰ KAP 31.III., 12.

⁹¹ KAP 31.XII.1992, 8; 15.I., 7; 20.I., 10 f.

⁹² KAP 8.X.1992, 14.

⁹³ Dionisie Ghermani, Zur Situation der Kirchen in Rumänien = «Kirche in Not» 38 (1990) 173–81.

⁹⁴ Das Gebiet dieses Staates besteht aus (1) Bessarabien (nach dem walachischen Fürstenhaus der Basarab benannt), d. h. dem Land zwischen Dnestr, Prut, Donau und Schwarzem Meer (nur der äußerste Norden und der Südosten gehören zur Ukraine), (2) der nördlichen Bukowina und (3) Transnistrien, d. h. dem Land jenseits des Dnestr (rumänisch: Nistru) bis zum Südlichen Bug.

⁹⁵ Vgl. IKZ 1990, 187.

Konflikt zu verhindern, der sich an dem Faktum der ethnischen Zugehörigkeit entzündete. Nach Berichten der rumänischen Presse sollen in den Gebieten von Chişinău und Bălţi/Bél'cy die rumänischsprachigen Gemeinden mit 556 gegenüber 54 russisch-ukrainischen eindeutig in der Mehrheit sein (zur Jurisdiktion von Chişinău gehören auch die orthodoxen Gemeinden in Transnistrien).

Die rumänische Kirche hat nun am 19. Dezember 1992 beschlossen, die Metropole von Bessarabien als autonome Einheit und unter Beibehaltung des hier geltenden julianischen Kalenders (*stil vech*) im Verband des rumänischen Patriarchats wiederherzustellen. Zum einstweiligen Platzhalter (*locuitor*) eines Metropoliten wurde Bischof Petru (*Păduraru/Péduraru*)⁹⁶ von Bălţi, zugleich Vikar von Chişinău, ernannt. Wegen Verstosses gegen die kanonische Disziplin (*naruşenie kanoničeskoj discipliny*) war er vom Moskauer Synod aber schon am 5. Oktober 1992 mit dem Zelebrationsverbot belegt worden. Wegen seines Übertritts in die Jurisdiktion einer anderen (der rumänischen) Kirche und der Tatsache, dass er damit eine kirchliche Spaltung verursacht hat, wurde er am 22. Dezember 1992 aller seiner Ämter enthoben. Die gleiche Strafe sollte alle Geistlichen treffen, die ihm in das Schisma folgen. Dagegen wurde Erzbischof Vladímir von Chişinău (mit Dekret des Moskauer Patriarchats vom 21. Dezember 1992) in den Rang eines Metropoliten erhoben, – was in der rumänischen Presse mit dem Satz kommentiert wurde: «*Moscova nu-şi uită slujitorii!*» (= Moskau vergisst seine Diener nicht!)⁹⁷.

Der Moskauer Heilige Synod beruft sich für den Verbleib von Moldóva unter seiner Jurisdiktion auf historische Gesichtspunkte: Das Exarchat von Moldavija, der Walachei und Bessarabien wurde erst 1808, nach der Befreiung von den Türken, unter Moskauer Jurisdiktion errichtet. 1813 wurde die Eparchie Kişinëv gegründet. Nur von 1919 bis 1940 befand sich dieses Gebiet unter der Jurisdiktion des rumänischen Patriarchen. Von rumänischer Seite wird dem entgegengehalten, dass Bessarabien und die Nordbukowina immer von Rumänen besiedelt waren und erst aufgrund des Ultimatums der UdSSR am 27. Juni 1940 von Rumänien geräumt, Rumänien also gewaltsam genommen worden waren. Dem damaligen politischen Akt der Abtretung sei kein analoger kirchlicher Akt gefolgt, so dass die (rumäni-

⁹⁶ Vgl. IKZ 1991, 91; 1992, 85⁵³.

⁹⁷ *Tineretul Liber* 25. XII. 1992 = *Romanian Digest* Jän. 3.

sche) Metropole von Bessarabien und der Nordbukowina nie aufgelöst worden sei. Ihr Anschluss an das Patriarchat Moskau und ihre Herabstufung auf den Rang von Bistümern wird als ein einseitiger kirchlicher Akt Moskaus bezeichnet.

Kompliziert wird die Situation noch dadurch, dass die Regierung von Moldóva den Schritt des rumänischen Patriarchats nicht nur nicht unterstützt, sondern ihn direkt ablehnt. Den Politikern schwebt eher ein autonomes Kirchenwesen vor, das weder unter Moskauer noch unter Bukarester Jurisdiktion steht. Staatspräsident Mircea Snegur hat an eine jurisdiktionelle Oberhoheit des Ökumenischen Patriarchen über Moldóva gedacht. Konstantinopel hat sich aber bisher zu dieser schwierigen Situation nicht geäußert.

In Transnistrien, auf das Rumänien politisch keinen Anspruch erhebt, sollen noch 600 000 Rumänen leben. Die Verhältnisse sind hier ziemlich verworren: Der moldovische Kulturminister, Ion Ungureanu, hat Metropolit Vladimír vorgeworfen, dass er die Kontrolle über dieses Gebiet verloren habe. In der Armee und unter den Freischärlern sind Priester der russischen Auslandskirche tätig, jetzt haben aber auch die ukrainischen Autokephalen Gemeinden gegründet. Diese – wie auch eine griechisch-katholische Gemeinde – sind von den Behörden bisher aber nicht registriert worden. Die in Transnistrien stark vertretenen Kosaken gehören dagegen traditionell den Altgläubigen an.

Die Bulgaren und die Gagausen von Moldóva verlangen jetzt auch einen eigenen Oberhirten aus den Reihen der bulgarischen Hierarchie; zu einschlägigen Verhandlungen weilte im Februar eine Delegation beider Gruppen in Sofija.

Auf diesem Hintergrund muss auch die versuchte Entlassung des Dekans der Theologischen Fakultät der Universität Chişinău, des Erzpriesters Petru Buburuz⁹⁸, der massgeblich an der Wiedereröffnung der Fakultät im Herbst 1991 beteiligt war, gesehen werden: Er hatte Bischof Petru von Bălţi nach Bukarest begleitet. Buburuz hat seine Entlassung nicht akzeptiert, da er seinen Vertrag mit der Universitätsverwaltung und nicht mit der Metropole des Moskauer Patriarchats abgeschlossen habe. Sowohl der Senat der Universität wie Metropolit Vladimír haben je eine eigene Kommission gebildet; bis diese ihre Arbeit abgeschlossen haben, wird Buburuz auf jeden Fall weiterlehren.

Die Frage der Erneuerung einer (rumänischsprachigen) Metropole Czernowitz wird noch diskutiert. Der rumänische Patriarch und die

⁹⁸ Vgl. IKZ 1990, 181.

Mehrzahl der Hierarchen sollen gegen Czernowitz als Sitz sein. Denkbar wäre aber die Wiederherstellung einer Metropole, die die Bukowina in ihrem Titel hat. So könnte das Erzbistum von Suceava und Rădăuți in «Metropole der Bukowina» umbenannt werden (so dass jener Teil der Bukowina, der in der Ukraine liegt, nominell nicht berührt wäre)⁹⁹.

Bei den orthodoxen türkstämmigen Gagausen, die im Südwesten von Moldóva eine eigene (nicht anerkannte) Republik ausgerufen haben¹⁰⁰, ist es wieder zu heftigen Unruhen gekommen, in deren Verlauf sie das Polizeigebäude in Komrat stürmten und in Brand setzten¹⁰¹.

Die **altkalendarische** Kirche in Rumänien, die in den letzten Jahrzehnten immer wieder Verfolgungen ausgesetzt war, ist nun stärker in das Licht der Öffentlichkeit getreten. Ihre Hierarchie besteht aus einer Metropole (mit Metropolit Vlasie Mogirzan) und drei bischöflichen Vikaren, die Geistlichkeit zählt 48 Priester und vier Diakone, die die auf 2 500 000 geschätzten Gläubigen betreuen. Derzeit richtet sich der Blick der rumänischen Altkalendarier auf die orthodoxe Kirche der Republik Moldóva, die ebenfalls dem alten (julianischen) Kalender folgt¹⁰².

Der **rumänisch-katholische** Erzbischof¹⁰³, Alexandru Kardinal Todea, wurde zum Ehrenmitglied der rumänischen Akademie gewählt¹⁰⁴.

Der **römisch-katholische** Primas von Polen, Erzbischof Jozef Kardinal Głemp, ist anlässlich seines Rumänienbesuchs mit Patriarch Teoctist I. zusammengetroffen¹⁰⁵.

Der neue Pfarrer der **rumänisch-orthodoxen** Gemeinde in Wien, Nicolae Dura, wurde am 7. März durch den Bischof von Sinaia, Teofan (Savu), in sein Amt eingeführt¹⁰⁶.

⁹⁹ IB 1992/24, 4f.; 1993/1, 3f. / KAP 28.X.1992, 12; 30.XII.1992, 9f. / DTP 9.I., 4 / CuRom Jän. 3 / Romanian Digest Jän. 3f. / IOC 1992/13–14, 22f.; 1992/15–16, 3f.; 1992/17–18, 22f.; 1993/1–2, 3–5, 12–14, 31; 1993/3–4, 16–19; 1993/5–6, 15f., 38f. / G2W Dez. 1992, 5; Febr. 6.

¹⁰⁰ Vgl. IKZ 1990, 180.

¹⁰¹ Pr 26.III., 3.

¹⁰² IOC 1992/15–16, 26f.

¹⁰³ László Vencser, Die Katholiken in Rumänien vor und nach dem Sturz Ceaușescus = «Kirche in Not» 38 (1990) 77–90.

¹⁰⁴ Romanian Digest Jän. 4.

¹⁰⁵ KAP 15.X.1992, 12.

¹⁰⁶ Teilnahme / KAP 8.III., 7; 10.III., 10 / Pr 8.III., 10 / AkKz April 2.

Auf die fortdauernde Spaltung in der **orthodoxen Kirche Bulgariens**¹⁰⁷ haben die Gläubigen mit einem weitgehenden Boykott der Pfarrgemeinderatswahlen am 1. November 1992 reagiert: Es dürfte sich nur knapp ein Prozent an den (nicht korrekt durchgeführten) Wahlen beteiligt haben.

Im Konflikt zwischen dem Patriarchen (samt den zu ihm stehenden Metropolitern) und dem Reformsynod machen sich gewisse Ermüdungs- und Abnutzungserscheinungen bemerkbar. Innerkirchlich gibt es eigentlich weder Sieger noch Verlierer, in den Aussenbeziehungen hat zweifellos Patriarch Maksim gewonnen, da die Weltorthodoxie zu ihm als dem rechtmässigen Oberhaupt steht.

Der Reformrichtung hat sicher auch geschadet, dass etliche ihrer Vertreter durch ihre Haltung unter der kommunistischen Herrschaft ebenfalls kompromittiert sind und dass der zum Bischof geweihte Mönchspriester Hristofor Sabev, der der eigentliche Motor des Reformflügels ist, selbst zunehmender Kritik ausgesetzt ist: Er wurde einer «dunklen» Vergangenheit beschuldigt, da er vor seiner Berufung zum Mönch als Nuklearforscher in Russland studieren durfte und nach manchen Boulevardblättern auch eine zivile, nicht aufgelöste Eheschliessung hinter sich haben soll. Sabev hat sich dadurch, dass er von einem «Kirchengericht» in Plovdiv über Patriarch Maksim und sogar über die Metropolitene Kalinik (Aleksandrov) von Vraca und Pankratij (Dončev) von Stára Zagóra sowie zwei Vikarbischöfe den Kirchenbann verhängen liess, in eine ausweglose Situation begeben. Das «Initiativkomitee» der Reformer ist jetzt ebenfalls gespalten. Diese Sachlage hat auch zur Überlegung geführt, ob es nicht sinnvoll wäre, wenn sich Patriarch Maksim von den Amtsgeschäften zurückzieht und die bulgarische Kirche eine Zeitlang von einem Verweser geführt wird. Die fristlose Entlassung (23. März) des Leiters des (staatlichen) Direktorats für religiöse Angelegenheiten, Metodi Spasov, der tief in die Kampagne für die Absetzung von Patriarch Maksim verstrickt war, hat die Gewichte weiter zugunsten des Patriarchen verschoben. So bleibt nur die Hoffnung, dass die Spaltung auf einem Landeskonzil geheilt werden kann¹⁰⁸.

¹⁰⁷ Dionisie Ghermani, Zur Lage der Kirchen in Bulgarien = «Kirche in Not» 38 (1990) 188–90.

¹⁰⁸ IOC 1992/13–14, 24f.; 1992/17–18, 7; 1993/1–2, 7–9; 1993/3–4, 15; 1993/5–6, 3f. / pro oriente Information 9/1993, 1 / ChrO 48 (1993) 53.

Auf dem 68. Ökumenischen Symposium von «pro oriente» (26. Jänner) berichtete der bulgarisch-orthodoxe Bischof Kirill (Hristov) von Varna und Preslav über «Aktuelle Aspekte der bulgarisch-orthodoxen Kirche», wobei er für Patriarch Maksim eintrat und die Forderungen der Reformer, der Patriarch solle zurücktreten, als nicht gerechtfertigt bezeichnete¹⁰⁹.

Während der bulgarischen Kirche in der kommunistischen Ära der Bau von nur einer einzigen Kirche erlaubt worden war, ist nun die Errichtung einer ganzen Reihe von Gotteshäusern in den neuen Wohngebieten der grossen Städte geplant¹¹⁰. – Zu Weihnachten hat Patriarch Maksim mit Bischöfen und Priestern zum ersten Mal seit 1945 wieder Fahnen der bulgarischen Armee gesegnet¹¹¹.

Westliche und asiatische Sekten fassen jetzt in zunehmendem Mass auch in Bulgarien Fuss, was vorwiegend zu Lasten der orthodoxen Kirche des Landes geht¹¹².

Die bulgarische Nationalversammlung hat am 17. Dezember 1992 ein Gesetz über die Rückgabe des Eigentums der **katholischen** Kirche verabschiedet, das auch bestimmt, dass sämtliche Immobilien fristlos zurückgegeben werden sollen. Nur in den Fällen, in denen Gebäude für soziale oder gesundheitsdienstliche Zwecke genutzt werden, wird die Frist auf ein Jahr erstreckt¹¹³.

Die Oberhäupter der grossen Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien, der **serbisch-orthodoxe** Patriarch¹¹⁴, Pavle II., der römisch-katholische Erzbischof von Vrhbosna/Sarajevo, Vinko Puljić (in Vertretung des erkrankten Kardinals Kuharić), und der geistliche Führer der Muslime, Reʿis ül-ʿUlema Jakob efendi Selimovski, trafen vom 24. bis 26. November 1992 im schweizerischen Ermatingen zusammen. Zum Abschluss ihrer Begegnung richteten sie einen eindringlichen Friedensappell an alle Gläubigen der von ihnen vertretenen Religionen in Bosnien und der Hercegovina, an die Träger der

¹⁰⁹ Teilnahme / KAP 28. I., 8 f.

¹¹⁰ KAP 6. III., 10 a.

¹¹¹ KAP 8. I., 8.

¹¹² DTP 12. XI. 1992, 5 / G2W Febr. 4.

¹¹³ IOC 1992/15–16, 4; Text des Gesetzes: IOC 1993/3–4, 32.

¹¹⁴ **Literatur zur serbischen Kirche:** Dokumente C) Memorandum der Hl. Bischofssynode der serbischen orthodoxen Kirche = OFo 6 (1992) 273–78 // Gordon B. Bardos, Orthodoxe Machtpolitik. Serbische Kirche mit Nationalkonservativen gegen Milošević = G2W Okt. 1992, 23–29 // Thomas Bremer, Ekklesiale Struktur und Ekklesiologie in der Serbischen Orthodoxen Kirche im 19. und 20. Jahrhundert = Das östliche Christentum NF 41 (Würzburg 1992) 296 S. // Ekkehard Kraft, Aus der Serbisch-Orthodoxen Kirche = KiO 35 (1992) 146–59.

politischen Macht, an die militärischen Befehlshaber und schliesslich an alle Angehörigen der «unglücklichen Völker, der Kroaten, der Serben und der Muslime» und hoben einige Punkte als besonders wichtig und dringend hervor. Sie beschlossen auch die Schaffung einer gemeinsamen Ständigen Kommission. – Der Wert solcher Bemühungen mag zwar manchmal in Analogie zur Wirkungslosigkeit aller politischen Lösungsversuche gesehen werden, doch würde man ihnen damit nicht gerecht: Es ist dem vereinten Streben immerhin gelungen zu verhindern, dass der Krieg (oder besser: die Kriege) im ehemaligen Jugoslawien als «Religionskrieg» interpretiert wird¹¹⁵.

Patriarch Pavle II. hat alle Bischöfe seiner Kirche zu einer Sonder-sitzung vom 8. bis 10. Dezember 1992 versammelt, die sich vor allem mit der zunehmenden Konfrontation zwischen der serbischen Kirchenleitung und der kommunistischen Staatsführung beschäftigte. Die Bischofsversammlung warnte auch davor, die Serben mit dem Regime und dessen Vergehen gleichzusetzen: Es sei eine Tendenz erkennbar, die Serben zu «satanisieren»¹¹⁶. In einer Botschaft vom 10. Dezember 1992 haben die serbischen Bischöfe die Anschuldigungen gegenüber den Serben in Bosnien-Herzegowina, sie würden dort 40 000 muslimische Frauen in Lagern festhalten, um sie systematisch zu vergewaltigen, als unwahr zurückgewiesen und als «unwürdigsten Bestandteil der Kriegspropaganda einer der Kriegsparteien dieses unglückseligen Krieges» bezeichnet. Zugleich verurteilten sie jede Gewalt, «von welcher Seite und in welchem Namen sie auch immer erfolgen mag»¹¹⁷.

Patriarch Pavle II. hat der Regierung des Landes erneut vorgeworfen, die Rückgabe kirchlichen Eigentums zu verzögern. Präsident Milošević hat bisher die Unterzeichnung eines im Frühjahr 1991 beschlossenen Gesetzes verweigert¹¹⁸.

Wie die meisten anderen orthodoxen Kirchen hat auch Patriarch Pavle II. der Einladung zum interreligiösen Gebetstreffen in Assisi (9.–10. Jänner) letzten Endes nicht Folge geleistet, zugleich aber seine Bereitschaft erklärt, mit

¹¹⁵ Text der Erklärung: Prav 15. XII. 1992, 2 / KAP 6. XI. 1992, 9; 27. XI. 1992, 3; 2. II., 5 / OssR(d) 11. XII. 1992, 3 / IOC 1992/13–14, 3.

¹¹⁶ Pr 14. XI. 1992, 2; 18. XII. 1992, 12 / KAP 14. XI. 1992, 10f.; 10. XII. 1992, 5; 11. XII. 1992, 12; 14.–15. XII. 1992, 7 / Der Standard 14.–15. XI. 1992, 5 / Prav 15. XII. 1992, 1f.

¹¹⁷ Text der Erklärung: Prav 15. XII. 1992, 3 = G2W Jän. 19 = Die Furche 21. I., 12 / SZ 15. XII. 1992, 8 / G2W Jän. 16–19.

¹¹⁸ KAP 7. XI. 1992, 9 / DTP 12. XI. 1992, 5.

Papst Johannes Paul II. zusammzutreffen. Am 2. April hat eine serbische Bischofsdelegation mit dem Papst über die Möglichkeiten eines Friedensprozesses im ehemaligen Jugoslawien gesprochen¹¹⁹.

Das 67. Ökumenische Symposium von «pro oriente» (17. November 1992) behandelte das Thema «Die Rolle der christlichen Kirchen bei der Bewältigung der Probleme im südslawischen Raum». Als Vertreter der serbischen Orthodoxie sprach der Generalsekretär der Serbischen Akademie der Wissenschaften, Dejan Medaković, als Vertreter der katholischen Seite der Ökumeniker an der Theologischen Fakultät Zagreb/Agram, Juraj Kolarić¹²⁰.

Der serbische Kronprätendent und Bruder des letzten jugoslawischen Königs Petar II. (1934–45), Prinz Tomislav Karadorđević, besuchte nach mehr als 50 Jahren die slowenische Hauptstadt Ljubljana/Laibach, wo er einem orthodoxen Gottesdienst beiwohnte¹²¹.

Orthodoxe Kreise in **Montenegro** haben die Bestrebungen verstärkt, für ihre Kirche die Autokephalie zu erreichen. An der Spitze der Bewegung steht der Laie Dušan Gvozdenović. In Cetinje konnte jetzt das 1863 gegründete (und bereits 1944 geschlossene) orthodoxe Priesterseminar wieder eröffnet werden¹²².

In **Kroatien** wurde ein «Verein der Freunde der Glagolica» gegründet, der die Kenntnis der Glagolica, der altslawischen Schrift (9. Jh.), und der altslawischen Literatursprache fördern will. Anlass der Gründung ist der 510. Jahrestag des Drucks des ersten Buches in glagolitischer Schrift, eines Missales aus dem Jahr 1483¹²³.

Die Überlegung des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät in Zagreb/Agram, Juraj Kolarić (vgl. o.), dass die orthodoxe Kirche in Kroatien selbständig werden könnte, ist von orthodoxer Seite, aber auch vom römisch-katholischen Erzbischof von Belgrad, Franc Perko, zurückgewiesen worden¹²⁴.

Der Oberhirte der serbisch-orthodoxen Kirche in **Slowenien**, Metropolitan Jovan (Pavlović) von Zagreb und Ljubljana (der seinen Sitz vorläufig nach Belgrad verlegt hat), ist mit der Lage seiner Kirche in

¹¹⁹ KAP 14.–15. XII. 1992, 8; 19. XII. 1992, 6; 29. XII. 1992, 13; 5. I., 15; 8. I., 5a; 9. I., 6; 21. I., 3; 2. IV., 6; 6. IV., 8 / SZ 11. I., 3 / DTP 12. I., 3 / HK Febr. 59 / G2W Febr. 4 / AkKz April 8.

¹²⁰ Teilnahme / pro oriente Information 8/1992, 1f. / KAP 20. XI. 1992, 3f. – Bogdan Dolenc, Zur Lage des Ökumenismus in **Slowenien** = ChrO 48 (1993) 21–26.

¹²¹ KAP 7. X. 1992, 9.

¹²² KAP 7. XI. 1992, 8f.; 28. XI. 1992, 15.

¹²³ KAP 31. III., 7.

¹²⁴ KAP 13. III., 8; 20. III., 10; 25. III., 9; 3. IV., 12f.

Slowenien «im wesentlichen zufrieden». Schlechter sei sie in Kroatien¹²⁵. – Dem serbisch-orthodoxen Erzpriester Jovan Nikolić ist von seiner Kirche jede seelsorgerliche Tätigkeit in Slowenien untersagt worden. Der Grund wird in seinen kritischen Äusserungen gegenüber seiner Kirche wie auch gegenüber der serbischen Politik gesehen¹²⁶.

Die Gemeinden der **griechisch-katholischen** Eparchie von Kríževci/Kreuz¹²⁷ sind nun auf vier Staaten aufgeteilt: Kroatien, Bosnien, Serbien und Makedonien. Wie in diesem Fall wird eines Tages im gesamten ehemaligen jugoslawischen Raum eine Neuordnung der Verhältnisse der katholischen Kirche notwendig werden¹²⁸.

Der am 14. Dezember 1991 zum Weihbischof des **römisch-katholischen** Bistums Split-Makarska ernannte Petar Šolić (geb. Neorić 5. Juni 1948) ist am 6. Dezember 1992 bei einem Autounfall ums Leben gekommen¹²⁹. – Zum zweiten Weihbischof von Ljubljana/Laibach wurde Alojzij Uran (geb. 22. Jänner 1945) ernannt¹³⁰. – Der Leitungsrat der Universität Ljubljana hat am 19. November 1992 die Wiedereingliederung der Katholisch-Theologischen Fakultät in die Universität beschlossen¹³¹.

Der Heilige Synod der **makedonischen** Kirche hat Vorwürfe von muslimischer Seite zurückgewiesen, die Anbringung von Kreuzen auf den Uhrtürmen der Städte Prílep und Bítola sei eine «Beleidigung» der muslimischen Minderheit. Metropolit Petar (Karevski) von Prespa(see) und Bítola wies darauf hin, dass die Kreuze schon in vorkommunistischer Zeit die beiden Türme zierten¹³². – Patriarch Pavle II. von Belgrad hat erklärt, dass die serbische Kirche die makedonische nicht als eigenständiges Kirchenwesen anerkennen werde¹³³.

Nachdem der **albanische** Ministerrat am 10. Oktober 1992 den Entwurf für ein neues Religionsgesetz (der den Staat als säkulare Einrichtung definiert, in der Religion und Staat getrennt sind) gebilligt hatte, gab ihn der Ministerpräsident diesem Gremium zur Revision zurück. Das albanische Aussenministerium hat sich gegen Versuche Griechen-

¹²⁵ KAP 23. I., 8.

¹²⁶ KAP 4. II., 9; 27. II., 8 f.

¹²⁷ Vgl. IKZ 1990, 211.

¹²⁸ So der römisch-katholische Erzbischof von Belgrad, Franc Perko, in einem Interview: IOC 1992/11–12, 32–36; vgl. IOC 1992/15–16, 30.

¹²⁹ KAP 10. XII. 1992, 9 / IOC 1992/15–16, 32.

¹³⁰ KAP 15. I., 6af. / G2W Jän. 12; Febr 11 f.

¹³¹ IOC 1992/13–14, 40.

¹³² KAP 24. X. 1992, 12 / G2W Nov. 1992, 5.

¹³³ KAP 26. VIII. 1992, 7.

lands gewandt, auf die Gesetzgebung über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche Einfluss zu nehmen¹³⁴.

Der Allgemeine Kirchenausschuss und die Gläubigen der **Orthodoxen** Autokephalen Kirche Albaniens stehen fest hinter dem (griechischen) Erzbischof Anastasios (Giannoulátos). Es hat wohl einige Proteste gegen die Erhebung eines Griechen auf den erzbischöflichen Stuhl gegeben, doch ist die Zahl der Protestierenden offensichtlich sehr klein (die Opposition soll in erster Linie aus den Kreisen von Atheisten und Muslimen kommen). Auch für die anderen drei Eparchien wurden Bischöfe ernannt, die ihr Amt wohl noch nicht antreten konnten. Das grösste Problem ist nach wie vor der Mangel an Priestern und an Gotteshäusern. In den letzten Monaten konnten aber doch 35 Priester und Diakone geweiht werden¹³⁵.

Papst Johannes Paul II. hat die Hierarchie der **katholischen** Kirche Albaniens wiederhergestellt: Pfarrer Frano Illia (geb. Juban 21. Februar 1918) wurde Erzbischof von Shkodër/Skutari, Weihbischof dieses Erzbistums der bisherige Generalvikar Zef Simoni (geb. Shkodër 1. Dezember 1928); zum neuen Erzbischof von Durrës/Durazzo und Tirana wurde der Auslandsseelsorger Rrok Mirdita (geb. Klezna in Montenegro 28. September 1939) ernannt, zum Bischof von Pult/Púlati der Franziskaner Robert Ashta (geb. Shkodër 16. August 1918). Der Apostolische Nuntius in Tirana, Erzbischof Ivan Dias, wurde als Apostolischer Administrator mit der Seelsorge für den Süden Albaniens betraut. Die beiden (kleinen) Bistümer Lezhë/Alessio und Sapë/Sappa wie auch die Territorialabtei Orosh (Shën Llezhi i Oroshit) werden vorläufig von Erzbischof Illia als Apostolischem Administrator mitverwaltet. Der Papst will das Land am 25. April besuchen und bei dieser Gelegenheit die Bischofsweihen vornehmen¹³⁶.

Das Patriarchat von **Konstantinopel**¹³⁷ bereitet die Eröffnung eines Patriarchatszentrums in Athen vor. Ausserdem ist geplant, die offi-

¹³⁴ G2W Dez. 1992, 3 f. / Pr 29. I., 2.

¹³⁵ Mitteilung des Generalsekretärs der Orthodoxen Autokephalen Kirche Albaniens, *Aleko Dhima* (Tirana) / IOC 1992/11–12, 5 f.; 1992/13–14, 31 f.; 1993/1–2, 39 / ChrO 47 (1992) 322 f. / OFo 6 (1992) 303 f.; 315–18 / G2W März 3.

¹³⁶ DTP 29. XII. 1992, 4 / KAP 29. XII. 1992, 14 a; 25. II., 7 f. / OssR(d) 8. I., 1 / IOC 1992/17–18, 2 f.; 1993/1–2, 29 f.; 1993/5–6, 18 f., 26 f. / KI April 38 f.

¹³⁷ **Literatur zum Ökumenischen Patriarchat:** Dokumente A) Panorthodoxes Treffen im Phanar [13.–15. III. 1992] = OFo 6 (1992) 259–64 // Chrysostomos Kalaydjis, To Metóhion tou Oikoumenikou Patriarheiou en Mosha «'O 'Agios Sergios» kai 'oi 'ēgoúmenoí autou (1881–1936) [= Der Klosterhof «Heiliger Sergios» des Ökumenischen Patriarchats in Moskau und seine Vorsteher (1881–1936)] (Katerinē 1991) 838 S. // Dimitrios Moschos, Der Streit um die Methode der Naturbeobachtung im späten Byzanz – geistesgeschichtliche und theologische Konsequenzen = OFo 6 (1992) 209–20 // Alja Payer, Kaiserin Theodora II. von Byzanz und die Wiedereinsetzung der heiligen Bilder = ChrO 48 (1993) 10–20.

zielle Zeitschrift des Patriarchats «Ekklesiastiké alétheia» (in vier Sprachen) wieder erscheinen zu lassen. Die Frage der Eröffnung der Theologischen Akademie Halkē wird auch wieder diskutiert¹³⁸.

Patriarch Bartholomaios I. hat sich zu dem neuen katholischen Weltkatechismus wegen der darin zum Ausdruck kommenden «Neuentdeckung des Wesentlichen» sehr positiv geäußert. Diese Ausrichtung könne nur zu einer Annäherung zwischen Katholiken und Orthodoxen führen. Vorbehalte äusserte er gegenüber dem Teil des Weltkatechismus, der die Autorität des Papstes behandelt. Bei seiner Kritik an einigen theologischen Punkten nannte er die Darstellung der Kirchenlehre über den Heiligen Geist «etwas konfus»¹³⁹.

Der Ökumenische Patriarch hat einen Pastoralbesuch auf Kreta und bei den Athosklöstern absolviert. Die Athosreise wurde auch als Warnung an einige Mönchsgruppen interpretiert, die sich letztthin von der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchen losgesagt hatten¹⁴⁰.

Die etwa 600 Jahre alte Achrida-Synagoge am Goldenen Horn konnte nach einer umfassenden Renovierung wieder eröffnet werden¹⁴¹.

Der **griechisch-orthodoxe** Metropolit Damaskēnós (Papandreou) von der **Schweiz** erhielt als erster den Hauptpreis des «Abt-Emmanuel-Heufelder-Preises» der Benediktinerabtei Niederaltaich¹⁴².

Der Oberhirte der zum Patriarchat von Konstantinopel gehörenden **rus-sisch-orthodoxen** Erzdiözese für **Westeuropa**, Erzbischof Georges Wagner (geb. Berlin 10. März 1930), ist in seiner Residenz in Asniers (bei Paris) verstorben¹⁴³.

Das Oberhaupt der **orthodoxen Kirche Griechenlands**¹⁴⁴, Erzbischof Serafeím, hat die griechische Regierung aufgerufen, «die Rechte der Orthodoxen auf dem Balkan», vor allem die «der serbischen Brüder», zu verteidigen. In dem Appell heisst es: «Unsere serbischen Brüder opfern sich auf dem Schlachtfeld, um ihre Existenz zu verteidigen, während Pseudochristen und Antichristen zusammenwirken, um die

¹³⁸ IB 1992/27, 8.

¹³⁹ KAP 27. III., 9.

¹⁴⁰ KAP 28. XI. 1992, 14 / Pr 28. XI. 1992, 2 / ChrO 48 (1993) 54.

¹⁴¹ Pr 21.–22. XI. 1992, 23.

¹⁴² KAP 10. X. 1992, 13; 12. XII. 1992, 15 / ChrO 48 (1993) 53.

¹⁴³ KAP 9. IV., 9.

¹⁴⁴ Spyros N. Troianos, Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Griechenland = OFo 6 (1992) 221–31.

Serben auszulöschen». Ausserdem wies der Erzbischof auf die Gefahr hin, die Griechenland von der ehemaligen jugoslawischen Republik Makedonien und die der griechischen Minorität in Albanien drohten¹⁴⁵.

Die orthodoxe Kirche Griechenlands beharrt auf ihrer Forderung, das Religionsbekenntnis in den neuen Personalpapieren zu vermerken, und hat zum Widerstand gegen die Pläne der Regierung aufgerufen, diese Eintragung auf der Basis der Freiwilligkeit vorzunehmen¹⁴⁶. – Nach Meinung des Genikós Arhieratikós Epítropos von Thessalonikē, Dēmētrios Bakáros, ist die orthodoxe Kirche Griechenlands von einer Verschwörung des Vatikans, der muslimischen Staaten und der Juden bedroht¹⁴⁷.

Auf **Kypern** wurde am 7. Februar Pashalis Pashalides, der auch von der orthodoxen Kirche unterstützt wird, zum neuen Präsidenten gewählt¹⁴⁸. Laut UNO-Resolution (Absatz G 1, Art. 8) ist auf Kypern eine Volkszählung unter Aufsicht der UNO vorgesehen. Die Türkei befürchtet, dass in diesem Fall die wahre Zahl der Türken, die aus der Türkei nach Kypern gebracht wurden, nicht länger zu verheimlichen ist; die Kypern-Türken sind inzwischen gegenüber den Zuwanderern eine Minderheit geworden¹⁴⁹. – Es liegt jetzt eine Liste der von der türkischen Besatzung auf Kypern geschändeten, ausgeraubten und zerstörten orthodoxen Kirchen vor¹⁵⁰.

Der gestürzte **georgische** Präsident, Zwiad Gamsaxurdia, der der religiösen Erneuerung der georgisch-orthodoxen Kirche wesentliche Impulse vermittelte, hat dem Katholikos Ilia II. vorgeworfen, den Putsch gegen ihn unterstützt und zugelassen zu haben, dass die Kirche in eine neue Abhängigkeit geraten sei¹⁵¹. – Der Präsident von Georgien (und frühere sowjetische Aussenminister), Edward Šewardnadse, hat sich in der orthodoxen Kathedrale der Hauptstadt T'bilisi auf den Namen Georg taufen lassen¹⁵².

¹⁴⁵ Pr 28. XII. 1992, 2 / KAP 29. XII. 1992, 13.

¹⁴⁶ Pr 19.–20. XII. 1992, 4 / KAP 9. I., 7; 5. II., 11; 6. II., 10; 9. IV., 8a / SZ 25. II., 8.

¹⁴⁷ Pr 19. II., 2.

¹⁴⁸ SZ 8. II., 7.

¹⁴⁹ pog Febr.–März 6.

¹⁵⁰ OFo 6 (1992) 300–02 / ArmDK Dez. 1992, 21.

¹⁵¹ KAP 5. XII. 1992, 11; 19. XII. 1992, 6f. / ChrO 48 (1993) 55 / G2W März 6f.

¹⁵² Pr 25. XI. 1992, 2 / SZ 25. XI. 1992, 2 / KAP 25. XI. 1992, 14 / ChrO 48 (1993) 55 / G2W Jän. 4.

Auf Einladung der armenischen Diözese Nor Nahičevan und Russland weilte der **armenische** Katholikos¹⁵³, Vazgēn I., in Moskau, wo er auch mit dem Moskauer Patriarchen zusammentraf¹⁵⁴.

Die armenische Kirche hat die Absicht, drei neue Diözesen zu errichten: in L'viv, Soči und Chišinău¹⁵⁵.

Der armenisch-apostolische Bischof in **Wien**, Mesrop Grigorean, ist von Katholikos Vazgēn I. zum Erzbischof erhoben worden¹⁵⁶.

Der armenische Patriarch von **Kilikien**, Garegin II. Sargisean, hat auf Einladung des iranischen Aussenministers Velayati die etwa 200 000 Gläubige zählende armenische Gemeinschaft im Iran besucht, wobei ihn der armenische Erzbischof von Bayrūt, Aram K'ēšišean, begleitete. Der Patriarch äusserte sich optimistisch über die Zukunftsaussichten der dortigen armenischen Gemeinden; vor kurzem seien auch zwei armenische Kirchen fertiggestellt worden¹⁵⁷.

Ein Hirtenschreiben (vom 7. Juni 1992) des **armenisch-katholischen** Patriarchen von Kilikien, Yovhannēs Petros XVIII. Gasporean, hat in der armenisch-apostolischen Kirche Verstimmung verursacht: Der Patriarch will die Jurisdiktion seines Patriarchats auch auf Armenien (das seit 1917 dem Heiligen Stuhl direkt untersteht) ausdehnen. Die armenisch-apostolische Kirche hatte die katholische Seite nachdrücklich gebeten, für den Einsatz in Armenien nur Mechitaristen zu entsenden. Papst Johannes Paul II. hat anlässlich der armenisch-katholischen Bischofssynode (19.–30. November 1992) in Rom den Mechitaristen Nersēs Tēr Nersēsean¹⁵⁸, der bereits als Exarch in Armenien arbeitete, zum Bischof geweiht¹⁵⁹.

¹⁵³ **Literatur zur armenischen Kirche:** Ծրաչ'ոյժ' 1993 hasarak t'owakanin K'ristosi (Ĕst nor tomari) ew bown t'owakanin hayoժ' 4485–4486 ew tomarakan t'owakanin hayoժ' řnxb-řnxb = 1442–1443 [= Kalender 1993 der allgemeinen Zeitrechnung Christi (nach dem neuen Kalender) und der ursprünglichen Zeitrechnung der Armenier 4485–4486 und der kalendarischen Zeitrechnung der Armenier = 1442–1443] (Ĕjmiacin 1992) 232 S. (liturgischer Kalender mit Listen der Hierarchie des Katholikats Ĕjmiacin und anderen Beigaben) // Wolfgang Gust, Die Armenier. Das Schicksal des ältesten Christenvolkes der Welt (München 1993) 320 S. // Friedrich Heyer, Armenien im Spiegel des Freiherrn von Haxthausen = ArmDK Sept. 1992, 24–27 // Ilma Reissner, Kirche in Armenien = G2W Jän. 20–24 // Pars Tuglaci, Armenian Churches of Istanbul (Istanbul 1991) 451 S.

¹⁵⁴ IB 1993/2, 3.

¹⁵⁵ IOC 1993/1–2, 39.

¹⁵⁶ KAP 3. XII. 1992, 11.

¹⁵⁷ KAP 13. II., 8f. / DTP 25. III., 6.

¹⁵⁸ Vgl. IKZ 1992, 115.

¹⁵⁹ KAP 31. X. 1992, 13; 19. XI. 1992, 12f.; 21. XI. 1992, 10f.; 5. XII. 1992, 10 / OssR(d) 4. XII. 1992, 7; 11. XII. 1992, 9 / IOC 1992/13–14, 2, 12f. / ArmDK Dez. 1992, 32f. – Christoph Heger, Besuch in Budapester Pfarrei [der **Mechitaristen**] = ArmDK Sept. 1992, 34–37.

Die armenischen Behörden haben die Errichtung eines armenisch-katholischen Zentrums in Gumri (vorher: Leninakan) genehmigt. Die Zahlenangaben für die armenisch-katholischen Gläubigen in Armenien selbst schwanken zwischen 8000 und 100000¹⁶⁰.

Der bisherige Leiter der **armenisch-apostolischen** Diözese von **Deutschland**, Garegin Pëk'čean¹⁶¹, wurde am 27. September 1992 von Katholikos Vazgën I. zum Bischof geweiht. Mit ihm empfangen drei weitere Geistliche (aus Jerusalem, Frankreich und der Schweiz) die Bischofsweihe¹⁶².

Der Jerusalemer Patriarchalvikar des **melkitischen** Patriarchats von Antiochien, Erzbischof Luṭfī al-Laḥḥām, hat sich für eine «versöhnliche Geste» der israelischen Regierung gegenüber den 415 ausgewiesenen Palästinensern ausgesprochen¹⁶³.

Der **syrisch-orthodoxe** Patriarch von Antiochien¹⁶⁴, Īgnāṭiyôs Zakkā I. ʿIwāš, hat sich zu einem sechstägigen Besuch in der Türkei aufgehalten. Neben der Begegnung mit syrischen Christen standen ein Treffen mit dem Ökumenischen Patriarchen und Gespräche mit türkischen Regierungsvertretern auf dem Programm¹⁶⁵. – Die syrisch-orthodoxen Christen im Tûr ʿAbdîn (Südosttürkei) sind nach wie vor Verfolgungen ausgesetzt, die auch Menschenleben fordern¹⁶⁶. – Die syrisch-orthodoxe Diözese von **Europa** zählt nun (in Belgien, Holland, Deutschland und Österreich) insgesamt 45 Pfarrer¹⁶⁷.

In **Pakistan** ist zum ersten Mal ein einheimischer Christ (welcher Denomination?) wegen Beleidigung Mohammeds zum Tode verurteilt worden. Bisher war die Höchststrafe für dieses «Delikt» lebenslange Haft. Muslimische Fanatiker in Pakistan haben in Reaktion auf die Zerstörung der Moschee im indischen Ayodha durch Hindus christliche Gotteshäuser verwüstet oder schwer beschädigt¹⁶⁸.

¹⁶⁰ IB 1992/27, 7 / IOC 1992/13–14, 12 / G2W Febr. 3 f.

¹⁶¹ Vgl. IKZ 1992, 116²⁷².

¹⁶² ArmDK Sept. 1992, 31; Dez. 1992, 31.

¹⁶³ KAP 24. XII. 1992, 8.

¹⁶⁴ **Literatur zur syrisch-orthodoxen Kirche:** Otto Jastrow, Lehrbuch der Turoyo-Sprache = Semitica Viva. Series Didactica 2 (Wiesbaden 1991) XVI+215 S., 1 Abb., 1 Karte // Johannes Madey, Anaphora. Die göttliche Liturgie im Ritus der Syro-Antiochenischen Kirche (Paderborn 1992) XIV+104 S. // P.G. Thomas Paniker, Die theologische Bedeutung der Epiklese in der syro-antiochenischen bzw. malankarischen Liturgie = OSt 42 (1993) 19–35.

¹⁶⁵ KAP 27. II., 9.

¹⁶⁶ KAP 16. I., 13; 13. II., 10; 17. IV., 12 / SZ 16.–17. I., 9 / ArmDK Sept. 1992, 16 f.; Dez. 1992, 21.

¹⁶⁷ QS Sept.–Okt. 1992, 161.

¹⁶⁸ Pr 5. XI. 1992, 5 / KAP 18. XII. 1992, 9 f.

Harald Vocke, der die Verhältnisse im **Libanon** aus dem Augenschein kennt, hat ein bedrückendes Bild von der Lage der libanesischen Christen gezeichnet. Die manipulierten Wahlen im Vorjahr haben die Situation aller Denominationen (etwa zwei Drittel sind Maroniten) eindeutig verschlechtert¹⁶⁹.

Am jordanischen Ufer des Toten Meeres ist eine grosse byzantinische Klosteranlage entdeckt worden, die dem biblischen Lot geweiht war und aus dem 7. Jahrhundert stammen dürfte. Die hier freigelegte Höhle galt in byzantinischer Zeit als der Ort, an den sich Lot mit seinen Töchtern zurückgezogen hatte¹⁷⁰. – Bei Ausgrabungen nördlich des **Jerusalem**er Damaskustores ist eine armenische Mosaikinschrift gefunden worden, die in das 6. Jahrhundert zu datieren sein dürfte¹⁷¹. – Die Weihnachtsfeierlichkeiten 1992 in Betlehem waren im Hinblick auf die gespannte Lage auf das Notwendigste beschränkt worden¹⁷².

Der ehemalige (1970–87) **lateinische** Patriarch von **Jerusalem**, Giacomo Giuseppe Beltritti (geb. Peveragno 23. Dezember 1910) ist im Herbst 1992 verstorben¹⁷³.

Auf ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz beschlossen die Bischöfe des **griechisch-orthodoxen** Patriarchats von **Alexandrien** 1992 ein neues Missionskonzept, das auf die Glaubensverkündigung unter den Schwarzafrikanern ausgerichtet ist¹⁷⁴. – Das *Ponificio Istituto Orientale* hat Patriarch Parthenios III. mit einem Ökumenepreis ausgezeichnet (u. S. 99).

Die **koptische Kirche**¹⁷⁵ leidet immer mehr unter den Gewalttaten muslimischer Fundamentalisten. In Dayrūt al-Šarīf wurde ein An-

¹⁶⁹ Harald Vocke, Im Libanon eine Rose unter den Dornen = DTP 21. XI. 1992, 3; Mehr denn je: die nackte Gewalt = DTP 23. XII. 1992, 13f. / ChrO 48 (1993) 60f.

Pauly Kannookadan, The **East Syrian** Lectionary. An Historical-Liturgical Study (Roma 1991) XXXVI+215 S.

¹⁷⁰ KAP 30. XII. 1992, 12f.

¹⁷¹ ArmDK Sept. 1992, 20f.

¹⁷² KAP 23. XII. 1992, 10, 14f.

¹⁷³ KAP 5. XI. 1992, 11 / OssR(d) 13. XI. 1992, 3.

¹⁷⁴ ChrO 48 (1993) 53.

¹⁷⁵ **Literatur zur koptischen Kirche:** René-Georges Coquin, Des écueils «théologiques» possibles, dans le passage, pour les chrétiens d'Égypte, du copte à l'arabe = Revue de la Société Ernest-Renan NS 40 (1990–91) 69–71 // Peter Heine, Djihad am Nil. Radikale Muslime, Kopten und der Staat in Ägypten = HK April 184–87 // Jürgen Horn, Studien zu den Märtyrern des nördlichen Oberägypten I–II = Göttinger Orientforschungen IV 15 (Wiesbaden 1986–92) XIII+130 S. und 1 Ausklapptafel, XXX+210 S. // Otto F. A. Meinardus, Neue Entdeckungen in der koptischen Hagiologie = OST 41 (1992) 322–32 // Aus der Anm. 182 zitierten Festschrift für St. Chojnacki sind zu nennen: Jarosław Dobrowolski, The Monastic Complex of Naqlun – Topography of the Site = 309–25; Joachim Śliwa, Dēr Abū Lifa. Zu einem Felsenkloster in der Nähe von Qaṣr aṣ-Ṣāga = 467–74; – Włodzimierz Godlewski, La frise de l'abside de la Première Cathédrale de Pachoras (**Faras**) = 327–56; Małgorzata Martens-Czarnecka, New Look at the Wall Paintings of the Rivergate Church in Faras = 363–83; Krzysztof Pluskota, A Liturgical Vessel from Old Dongola = 411–14.

schlag auf eine koptische Kirche verübt; zwischen März und Oktober 1992 sollen 60 Christen durch Übergriffe Radikaler ums Leben gekommen sein. Auch die Mönche in den Klöstern des Wādī Naṭrūn fühlen sich bedroht. Patriarch Šenoute III. hat die fundamentalistischen Gewalttaten verurteilt, wie dies auch die Mehrheit der Ägypter tut. Besser gestellte koptische Familien denken aber bereits an Auswanderung, und es wird jetzt darauf ankommen, ob es der Staatsgewalt gelingt, dieser Ausbrüche Herr zu werden¹⁷⁶. – Österreichische Forscher haben in der Klosteranlage Abū Fāna (Mittelägypten)¹⁷⁷ einen einbalsamierten Leichnam geborgen, bei dem es sich um die sterblichen Überreste des Wüstenheiligen Apa Bane (4./5. Jh.) handeln soll¹⁷⁸. – Als Emissär des koptischen Patriarchen ist Bischof Anbā Buṭrus von Papst Johannes Paul II. empfangen worden¹⁷⁹. – Der Sekretär im vatikanischen Staatssekretariat, Erzbischof Jean-Louis Tauran, ist bei seinem Ägyptenbesuch auch mit dem koptischen Patriarchen zusammengetroffen¹⁸⁰. – In **Saʿūdī-Arabien** wurde ein ägyptischer (wohl: koptischer) Christ für sein Bekenntnis im polizeilichen Verhör und vor dem Obersten Gericht, dass für ihn Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott sei, zu sieben Jahren Gefängnis und tausend über die Haftzeit verteilten Peitschenhieben verurteilt¹⁸¹.

Die **äthiopisch-orthodoxe Kirche**¹⁸² erlebt derzeit eine Spaltung: Der vorhergehende Patriarch, Marqorēwos, der sich seit September 1992

¹⁷⁶ DTP 10. X. 1992, 4 / SZ 17.–18. X. 1992, 9; 3. XI. 1992, 8; 30. XI. 1992, 9; 28. I., 8; 2. III., 7 / KAP 20. X. 1992, 14; 12. XI. 1992, 11; 6. I., 8; 9. II., 10; 17. III., 13; 31. III., 13 / Pr 5.–6. I., 2; 22. II., 11; 8. III., 3 / ChrO 47 (1992) 311 f.; 48 (1993) 53.

¹⁷⁷ Vgl. dazu Otto F. A. Meinardus, *Christian Egypt Ancient and Modern* (al-Qāhira 1965) 262 f.

¹⁷⁸ Pr 31. X. 1992, XII.

¹⁷⁹ KAP 16. I., 14. – Claude Soetens, *Origine et développement de l'Église copte catholique* = Ir 65 (1992) 42–62.

¹⁸⁰ KAP 10. III., 8.

¹⁸¹ KAP 19. II., 3 / SZ 20.–21. II., 7.

¹⁸² **Literatur zur äthiopischen Kirche:** A. Bausi, *Alcune considerazioni sul «Sēnodos» etiopico* = *Rassegna di studi etiopici* 34 (1990) 5–73 // *Le Synaxaire éthiopien: Mois de terr. Mois de Yakkātī.* Edition critique du texte éthiopien et traduction par Gérard Colin = *Patrologia Orientalis* 45,1 = n° 201; 45,3 = n° 203 (Turnhout 1990–92) 254 S., 168 S. // Getatchew Haile, *The translation of the relics of Abunā Filāppos of Dābrā Libanos of Shoa* = *Rassegna di studi etiopici* 34 (1990) 75–113 // *Orbis Aethiopicus. Studia in honorem Stanislaus Chojnacki natali septuagesimo quinto dicata, septuagesimo septimo oblata* edidit Piotr O. Scholz cum collaboratione Richard Pankhurst et Witold Witakowski = *Bibliotheca nubica* 3 I–II (Albstadt 1990–92) XXXIV+504 S.; daraus sind hier zu nennen: LaVerle Berry, *Ras Farēs and the Tewahido coalition in the late seventeenth century Gondar* = 69–82; Caspar Detlef Gustav Müller, *Ethiopia, from the beginning till the Portuguese Times. A Survey* = 97–114; Rüdiger Unger, *Eine jüngere Handschrift des mazmūra Dāwīt (Mazmura Dāwit) in Privatbesitz* = 187–217; Getatchew Haile, *A Fragment on the Monastic Fathers of the Ethiopian Church* = 231–37; Friedrich Heyer, *Vom Umgang der orthodoxen Christen Äthiopiens mit ihren Bil-*

in den USA aufhält, hat seinen Rücktritt als erzwungen bezeichnet. Im Zuge dieser Entwicklung haben die äthiopischen Bischöfe in Amerika am 21. September 1992 ihre Loslösung von der Mutterkirche erklärt. Da die Sachlage jener bei der Wahl von Patriarch Takla Hāymānot im Jahre 1976 ähnlich ist (sie hatte stattgefunden, als Patriarch Tēwoflos noch lebte), ist kaum zu erwarten, dass Alexandrien die Wahl von Pāwlos so schnell anerkennen wird. Auf Einladung der Stiftung «pro oriente» wird sich Patriarch Pāwlos vom 4. bis 8. Juni in Wien aufhalten, um anschliessend zu einer Begegnung mit dem Papst nach Rom zu reisen.

In der äthiopisch-orthodoxen Kirche von **Eritrea** zeichnen sich deutliche Tendenzen zur Autonomie ab. Die Vertreter der Kirche in Eritrea wollten an der Wahl des neuen Patriarchen nur als Beobachter teilnehmen; nachdem dies aus irgendwelchen Gründen nicht rechtzeitig geregelt worden war, sind sie der Wahl ferngeblieben¹⁸³.

Neueste Nachforschungen haben ergeben, dass der frühere Patriarch Tēwoflos, der 1975 verhaftet worden war, am 19. Juli 1979 auf Anordnung des Diktators Mängestu Hāyla Māryām und wahrscheinlich sogar unter seiner persönlichen Beteiligung zu Tode gefoltert worden war. Seine Gebeine wurden jetzt in Addis Ababā beigesetzt¹⁸⁴.

Der bisherige äthiopische Erzbischof von **Jerusalem**, Atenātēwos (Yoḥannes Kahāli), wurde zum Erzbischof von Dassē bestellt. Im Oktober 1992 wurde der frühere (1972–79) Erzbischof von Jerusalem, Mātēwos (Hāyla Masqal Gabra Madḥen), wiederum als Oberhirte der Äthiopier im Heiligen Land eingesetzt¹⁸⁵.

* * *

dern = 239–42; Sergew Hable-Selassie, The Monastic Library of Däbrä Hayq = 243–58; Eva Balicka-Witakowska, Les sources iconographiques des représentations éthiopiennes du Massacre des Innocent = 267–92; Bent Juel-Jensen, A fifteenth century diptych painted by «The artist of the red eyes» = 357–62; Richard Pankhurst, The depiction of Boats in Ethiopian Ecclesiastical Manuscripts = 391–409.

¹⁸³ Mitteilung *Priv.-Dozent Dr. Bairu Tafla* (Hamburg) / KAP 13. II., 7f. / TabS Okt. 1992, 8, 14f.

¹⁸⁴ KAP 5. XII. 1992, 10f. / ChrO 48 (1993) 55.

¹⁸⁵ Mitteilung *Dr. Kirsten Stoffregen Pedersen* (Jerusalem).

Johannes Madey – Georg Vavanikunnel, Qurbana. Die göttliche Liturgie der **Thomas-Christen** ostsyrischer Überlieferung (Syro-Malabarische Kirche) (Paderborn 1992) 102 S.

Literatur zur Orthodoxie allgemein: Laufende Gesamtbibliographie von Hannelore Tretter: OST 41 (1992) 349–73; 42 (1993) 73–96.

Mircea Basarab, Die Liturgie als Ort der Erfahrung Christi = OFo 6 (1992) 233–45 // Hermene-gild M. Biedermann, Christusverkündigung der byzantinischen Liturgie = OST 42 (1993) 3–18 //

In einer Botschaft vom 30. Oktober 1992 an den Ökumenischen Patriarchen hat **Papst Johannes Paul II.** die orthodoxen Kirchen gebeten, den unterbrochenen Dialog wieder aufzunehmen und «mit Klarheit und Mut weiterzuführen». In seiner Antwort hat der Ökumenische Patriarch vom Vatikan «konkrete Schritte» in der Frage der Union gefordert; er rief erneut dazu auf, die «Einheit einer einzigen Stimme und eines einzigen Herzens zwischen den beiden Kirchen» wiederherzustellen¹⁸⁶. – In seiner traditionellen ökumenischen Grundsatzzrede am 25. Jänner in der römischen Basilika St. Paul vor den Mauern ging der Papst besonders auf die derzeit schwer belasteten Beziehungen zwischen Katholiken und Orthodoxen ein und betonte, dass der Weg zur Herstellung der christlichen Einheit «nicht im Proselytismus, sondern im brüderlichen Dialog» zu suchen sei¹⁸⁷.

Mit dem *Motu Proprio* «*Europae Orientalis*» vom 15. Jänner hat der Papst die 1925 gegründete Kommission «*Pro Russia*» aufgelöst und durch eine interdikasterielle Kommission ersetzt, die die Tätigkeit der katholischen Kirche im früheren Ostblock begleiten und fördern,

Barbara Crostini, *Interpreting the Interpreters: The Principles and Aims of the Protheoria* = *Ost* 42 (1993) 51–59 // Johannes Madey, *Die Wasserweihe am Epiphanie-Fest im christlichen Osten* = *ChrO* 48 (1993) 4–9 // John Meyendorff, *Rom und Konstantinopel* = *Ofo* 6 (1992) 189–207 // Jean Meyendorff, *Unité de l'Empire et divisions des Chrétiens. L'Église de 450 à 680. Traduction de l'anglais par Françoise Lhoest, revue par l'auteur (Paris 1993) 432 S.* // Konstantin Nikolakopoulos, *Das Mesonyktikon des Sonntags: Einleitung – Kommentierung – Deutscher Text* = *Ofo* 6 (1992) 247–58 // Konstantin Nikolakopoulos, *Das orthodoxe Osterfest. Ein Wandern durch die liturgische Zeit* = *ChrO* 48 (1993) 31–38 // Henryk Paprocki, *Le mystère de l'eucharistie. Genèse et interprétation de la liturgie eucharistique byzantine. Traduit du polonais par Françoise Lhoest. Préface par Irénée-Henri Dalmais (Paris 1993) III+56 S.* // Paulos Mar Gregorios, *Cosmic Man. The Divine Presence. The Theology of St. Gregor of Nyssa (ca. 330 to 395 A.D.) (New York 1988) XXVIII+274 S.* // Basilio Petrà, *Tra cielo e terra. Introduzione alla teologia morale ortodossa contemporanea (Bologna 1992) 284 S.* // Peter Plank, *Das Trishagion: Gotteslob der Engel und Zankapfel der Menschen* = *KiO* 35 (1992) 111–26 // Alexander Schmeman, *Rückkehr zur Theologie der Konzile. Reflexionen zu einem aktuellen Thema* = *StO* Febr.–März 1992, 27–32 // Klaus-Dieter Seemann (Hrsg.), *Gattungen und Genealogie der slavisch-orthodoxen Literaturen des Mittelalters* = *Slavistische Veröffentlichungen* 73 (Wiesbaden 1992) IX+305 S. // Ernst Christoph Suttner, *Einsam mit Gott – und doch den Menschen nahe. Der hl. Basilius und seine Mönche im Dienst der Kirche* = *StO* Dez. 1992, 27–30 // Ernst Christoph Suttner, *Religiöse und ethnische «Minoritäten» in der Donaumonarchie an der Wende zum 20. Jahrhundert* = *KiO* 35 (1992) 84–110

Viktor Byčkov, *Die neoorthodoxe Theologie der Ikone* = *Ost* 42 (1993) 36–50 // Maria Donadeo, *Anbeter und Diener des Allerhöchsten. Darstellungen von Engeln in den Meisterwerken der Kunst byzantinischer Tradition* = *OssR(d)* 6. XI. 1992, 8.

Rudolf Kirchschräger – Alfred Stirnemann (Hrsg.), *Chalzedon und die Folgen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Bischof Mesrob K. Krikorian* = *pro oriente* 14 (Innsbruck – Wien 1992) 506 S. // Piotr Scholz, *Der Einzug in Jerusalem* = *Festschrift für St. Chojnacki (wie Anm. 182)* 427–66.

¹⁸⁶ *KAP* 2. XII. 1992, 3; 4. XII. 1992, 8f.; 5. XII. 1992, 9f. / *ChrO* 48 (1993) 42, 54. – Reinhard Thöle, *Stolperstein Uniatismus?* = *MD* Sept.–Okt. 1992, 95–98.

¹⁸⁷ *KAP* 28. I., 12 / *OssR(d)* 5. II., 7.

den Dialog mit den orthodoxen und altorientalischen Kirchen pflegen sowie das Wirken der verschiedenen Institutionen, die den Katholiken in Osteuropa schon seit langem helfen, unterstützen und koordinieren soll. Das neue Organ ist für die Kirchen des lateinischen und des orientalischen Ritus zuständig¹⁸⁸.

Das *Pontificio Istituto Orientale* in Rom feierte im Oktober 1992 sein 75jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hat es dem griechisch-orthodoxen Patriarchen von Alexandrien, Parthenios III., und dem Generalsekretär der Stiftung «pro oriente», Alfred Stirnemann, den «Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Ökumene» verliehen. Die pro-oriente-Delegation (unter Kardinal König und Altbundespräsident Kirchschräger) wurde auch vom Papst empfangen¹⁸⁹.

Beim 66. Ökumenischen Symposium von «pro oriente» (27. Oktober 1992) referierte der Moderator des Zentralausschusses des ÖRK, der armenisch-apostolische Erzbischof vom Bayrüt, Aram K'ēšišean, über «Neueste Entwicklungen im Weltkirchenrat»¹⁹⁰. – In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen hat «pro oriente» vom 13. bis 15. November 1992 in Salzburg ein Symposium zu dem Thema «Religion und Kirchen im alten Österreich» veranstaltet¹⁹¹.

Angesichts der Entscheidung der **Church of England**, die Frauenordination zuzulassen, hat die Aussenabteilung des Moskauer Patriarchats offiziell festgestellt, dass die orthodoxe Kirche ihr Amt auf der Grundlage der Heiligen Schrift und der kirchlichen Überlieferung aufbaut, die eine Weihe von Frauen nicht zulassen. Die russisch-orthodoxe Kirche kann daher die Entscheidung der Kirche von England nicht gutheissen, – sie muss vielmehr ihr äusserstes Bedauern (*krajnee sožalenie*) darüber ausdrücken, dass diese Entscheidung ein Hindernis (*pregráda*) auf dem Weg zur Herstellung der Einheit zwischen Orthodoxie und Anglikanismus bildet¹⁹².

Von seiten der russischen Kirche wurde Professor Aleksej Il'ič Osipov (von der Moskauer Geistlichen Akademie) zum Mitglied der in-

¹⁸⁸ KAP 25. II., 8; 24. III., 8a / OssR(d) 5. III., 1, 4 / HK April 216.

¹⁸⁹ KAP 10. X. 1992, 15; 14. X. 1992, 7; 20. X. 1992, 6; 21. X. 1992, 3 / Der Standard 14. X. 1992, 3; 20. X. 1992, 2 / Pr 19. X. 1992, 2 / L'Osservatore Romano (Rom) 19.–20. X. 1992, 5 / OssR(d) 23. X. 1992, 3 / pro oriente Information 8/1992, 3 f.

¹⁹⁰ Teilnahme / KAP 28. X. 1992, 5 f.

¹⁹¹ Einladung / KAP 11. XI. 1992, 6; 17. XI. 1992, 8 f. / pro oriente Information 9/1993, 3 f. / IOC 1992/13–14, 27.

¹⁹² IB 1992/26, 4 / Pr 16. XI. 1992, 3 / KAP 20. XI. 1992, 11; 28. XI. 1992, 13.

terorthodoxen Kommission für den orthodox-lutherischen Dialog ernannt¹⁹³.

Vom 21. bis 27. September 1992 fand in Haus Villigst, dem Zentrum der Evangelischen Landeskirche von Westfalen, ein Seminar mit Vertretern der evangelischen Jugend von Westfalen und der russischen Kirche über das Thema: «Die Rolle unserer Kirchen in der Gesellschaft von heute unter dem Aspekt von Jugend und Religion» statt¹⁹⁴.

Unter der Leitung von Metropolit Filarét (Vahromeev) von Minsk und Sluck nahm eine Delegation des Moskauer Patriarchats an dem Gespräch mit der EKD in Stift Urach (19.–27. Oktober 1992) teil. Die Themen der Begegnung waren ein Rückblick auf die theologischen Dialoge von Arnoldshain und Zagorsk sowie die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen und ihr Zeugnis in der Welt¹⁹⁵.

Bei der Wiener **christlich-islamischen** Dialogkonferenz (30. März bis 2. April) waren nach Meinung von orthodoxer Seite die Orthodoxen unterrepräsentiert. Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Wien, Mihaël Staïkos, musste feststellen, dass es sich bei dieser Konferenz «eher um eine römisch-katholisch-islamische Konferenz handelte». Dabei sei die orthodoxe Kirche diejenige, die am meisten mit dem Islam konfrontiert ist. Ausserdem vermisste Metropolit Mihaël eine angemessene Berücksichtigung der Ergebnisse des orthodox-islamischen Dialogkomitees¹⁹⁶.

15. April 1993

Ernst Hammerschmidt

¹⁹³ IB 1992/24, 2.

¹⁹⁴ IB 1992/27, 2f. – Karl Kruschel, Engagement der Evangelischen Jugend von Westfalen in Russland = Wo Dez. 1992–Jän. 1993, 86f.

¹⁹⁵ IB 1992/27, 3f.; 1993/1, 4f. / StO Dez. 1992, 18–22 / G2W Jän. 8.

Dokumente B) Gemischte Kommission für den Dialog zwischen den Orthodoxen und dem **Reformierten** Weltbund = OFo 6 (1992) 265–72.

¹⁹⁶ KAP 3. IV., 12.